Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 141. Dienstag, den 20. Juni 1911. 18. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Die Reichsversicherungsordnung — wie sie sein sollte und wie sie ist.

(Schluß.)

3. Die Leistungen der Versicherung.

a) Die Unterstützungen, welche die Versicherung jetzt bietet, sind auf den proletarischen Magen zugeschnitten; sie schützen nicht vor dem Verhungern. Die Pflichtleistungen der Krankenversicherung erstrecken sich nur auf ärztliche Behandlung, Heilmittel und Krankengeld und (auch nur bei einem Teil der Kassen) auf Wochengeld und Sterbegeld nur für Mitglieder. Das Kranken- und Wochengeld beträgt nur die Hälfte des durchschnittlichen Tagelohnes; infolge eigenartiger Berechnung sinkt es oft bis auf 50 Pfg. und noch weniger pro Tag herab. In der Unfallversicherung wird bei vollständiger Erwerbsunfähigkeit, die aber nur angenommen wird, wenn ein Verletzter halb tot ist, zwei Drittel des seitherigen Jahresarbeitsverdienstes gewährt. In der landwirtschaftlichen Unfallversicherung wird der Jahresarbeitsverdienst in Gestalt von Durchschnittssätzen durch die Behörden, indes meist zu niedrig, festgesetzt. Auf einen Verletzten entfallen pro Jahr zirka 165 Mk. an Unfallrente. Die Invalidenversicherung kennt als Pflichtleistungen nur die Invaliden- und Altersrenten. Zu ersteren ist eine Wartezeit von insgesamt 200 Wochen, zu letzteren eine solche von 40 Wochen pro Jahr notwendig. Die komplizierte Wartezeit zur Altersrente bedingt, daß eine Menge von Personen, die über 70 Jahre alt sind, keine solche Rente bekommen, obgleich sie ihr Lebtag gearbeitet haben. Die Renten betragen zirka 170 Mk. im Durchschnitt pro Jahr.

b) **Die Sozialdemokratie fordert** weiteste Ausgestaltung der Fürsorge. In der Krankenversicherung ist die Verhütung von Krankheiten einzuführen, bei Entbindungen eine Unterstützung acht Wochen vor und acht Wochen nach der Entbindung, freie Gewährung der Hebammendienste, Gewährung aller Leistungen an die nichtversicherten Familienangehörigen der Mitglieder usw. Im Reichstag beantragten die Sozialdemokraten, daß das Krankengeld in der Höhe des vollen Grundlohnes und nicht nur auf die Hälfte beschränkt, daß das Krankengeld für jeden Tag der Erwerbsunfähigkeit gewährt wird. Als das abgelehnt wurde, beantragten sie, daß das Krankengeld wenigstens im Betrage von drei Vierteln des Arbeitsverdienstes und nicht erst vom vierten, sondern bereits vom ersten Tage der Erwerbsunfähigkeit an gewährt wird. Alles wurde abgelehnt. Weiter wurde beantragt, daß in bestimmten Fällen eine Hauspflegerin gestellt werden muß, daß die Heilmittel ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt gewährt werden müssen usw. Hinsichtlich der Unfallversicherung beantragten die Sozialdemokraten, daß die Gewerbekrankheiten als Betriebsunfälle anerkannt werden, daß die Leistungen der Unfallversicherung sofort und nicht erst mit der 14. Woche eintreten, daß der Rentenberechnung der volle Jahresarbeitsverdienst und nicht nur zwei Drittel desselben zugrunde gelegt wird, daß die Rente für die hinterbliebene Witwe eines Getöteten auf ein Drittel des Jahresarbeitsverdienstes des Getöteten erhöht wird usw. Bei der Invalidenversicherung beantragten die Sozialdemokraten die Angliederung drei weiterer Lohnklassen nach oben, die Bereitstellung von Arzt und Heilmittel für Invalidenrentenempfänger, die Annahme der Invalidität, wenn ein Versicherter nicht mehr die Hälfte seines seitherigen Verdienstes erwerben kann, den Beginn der Altersrente vom 65. Lebensjahre an, die Ausgestaltung der Heilverfahren zu einer Pflichtleistung der Versicherungsanstalten, die Gewährung der Witwenrenten an alle Witwen, die Erhöhung der Hinterbliebenenrente usw.

c) Die „Reform“ hat alles beim alten gelassen. Eine Erhöhung der Leistungen hat so gut wie gar nicht Platz gegriffen. In der Krankenversicherung ist nur die Erweiterung der Wöchnerinnenunterstützung von sechs auf acht Wochen vorgenommen worden. Die Dauer des Krankengeldbezuges ist bei 26 Wochen geblieben, nur werden dazwischenfallende Zeiten, in denen nur ärztliche Behandlung und Heilmittel gewährt werden, nicht mehr als Unterstützungszeit gerechnet — was schon seither selbstverständlich sein sollte. In der Unfallversicherung bleibt auch alles beim alten. Neu ist, daß der Jahresarbeitsverdienst, der 1800 Mk. (seither 1500 Mk.) übersteigt, nur zu einem Drittel angerechnet wird. Mit einer einmaligen Summe können die Renten bis zu 20 Proz. (seither 15 Proz) abgefunden werden. Hat eine Krankenkasse über die 13. Woche hinaus Krankengeld gewährt, weil die Berufsgenossenschaft noch nicht eingegriffen hat, so hat die Berufsgenossenschaft den Verletzten als vollkommen erwerbsunfähig anzuerkennen. In der Invalidenversicherung ist die Wartezeit und die Höhe der Rente dieselbe geblieben. Hat der Empfänger der Invalidenrente Kinder unter 15 Jahren, so erhöht sich die Invalidenrente für jedes Kind um ein Zehntel bis zu dem höchstens 1½fachen Betrag. Sonst ist nur die Hinterbliebenenversicherung angegliedert worden. Sie gewährt bekanntlich nur den invaliden Witwen Renten, die bis auf 68 Mk. pro Jahr, und Waisenrenten, die bis auf 34 Mk. herabgehen. Dafür werden die Versicherungsbeiträge erhöht und die Beitragserstattungen in Heirats-, Todes- und bei Unfällen eingestellt, wofür ein geringes „Witwengeld“ und eine „Waisenaussteuer“ als einmalige Abfindung eingeführt werden.

4. Die Beteiligung der Versicherten an der Durchführung der Versicherung.

a) In keinem Versicherungszweige ist gegenwärtig die Verwaltung genügend demokratisch gestaltet. In der Krankenversicherung besitzen ein leidliches Selbstverwaltungsrecht nur die Ortskrankenkassen. Ihre Verwaltungsorgane müssen zu ⅔ aus Versicherten und ⅓ aus Arbeitgebern zusammengesetzt sein; die behördliche Beaufsichtigung erstreckt sich nur darauf, daß sie die gesetzlichen und statutarischen Vorschriften befolgen. Bei den Betriebs- und Innungskrankenkassen steht die Selbstverwaltung nur auf dem Papier; bei ersteren hat z. B. der Arbeitgeber den Vorsitz, bei letzteren vertritt die Innung die Kasse und stellt das Statut auf. Die Gemeindekrankenversicherung hat überhaupt keine Selbstverwaltung; bei ihr liegt die Verwaltung vollständig in den Händen der Gemeindebehörde. In der Unfallversicherung (den Berufsgenossenschaften) liegt die Verwaltung vollkommen in den Händen der Unternehmer. Die Versicherten haben dabei absolut nichts zu sagen. In den Verwaltungsorganen der Invalidenversicherung sind zwar gleichzählige Vertreter der Versicherten und Arbeitgeber vorhanden, doch kommen im Vorstand der Versicherungsanstalt, dem hauptsächlichsten Organ, noch der Zahl nach unbeschränkte Regierungsvertreter (beamtete Vorstandsmitglieder) hinzu, so daß in Wirklichkeit die Vertreter der Versicherten ganz ohne Einfluß und nur eine Dekoration sind. Die gesamte Rechtsprechung zur Arbeiterversicherung ist bureaukratisch organisiert; in der Krankenversicherung findet sie noch gänzlich ohne Teilnahme von Vertretern der Versicherten statt.

b) **Die Sozialdemokraten fordern** für alle Versicherungszweige volle Selbstverwaltung durch die Versicherten. Im Reichstag beantragten sie Aufrechterhaltung des seitherigen Selbstverwaltungsrechts der Ortskrankenkassen, Ausdehnung desselben auf andere Kassenarten und Streichung aller Veränderungen, welche dieses Recht einschränken. Als diese Anträge abgelehnt waren, beantragten sie, daß den Versicherten in den Landkrankenkassen dasselbe Wahlrecht wie in den Ortskrankenkassen gewährt wird, daß auch in den Betriebs- und Innungskrankenkassen der Vorsitzende vom Vorstande selbst gewählt wird, daß die Unternehmer bei den Vertreterwahlen auch nur eine Stimme haben usw. Betreffs der Unfallversicherung beantragten die Sozialdemokraten, daß die Vorstände der Berufsgenossenschaften mindestens zu zwei Drittel aus Vertretern der Unternehmer und zu ein Drittel aus Vertretern der Versicherten bestehen sollen, Durchführung der Unfallverhütung durch einen Ausschuß, der aus Vertretern der Unternehmer und Versicherten besteht, usw. Zur Invalidenversicherung wurden ähnliche Anträge gestellt, welche eine Demokratisierung der Versicherungsanstalten bezweckten. In bezug auf die Rechtsprechung beantragten die Sozialdemokraten, daß Arbeitersekretäre als Vertreter der Versicherten zugelassen werden, daß jeder Anspruchsberechtigte persönlich gehört wird, daß der Versicherte in allen Instanzen das Recht hat, ein Gutachten von einem von ihm bezeichneten Arzt zu fordern, daß der Vorsitzende der Gerichte nicht allein entscheiden kann, daß der Rekurs an die höchste Spruchbehörde (Reichsversicherungsamt) nicht beschränkt wird, usw.

c) **Statt einer Erweiterung** nimmt die Reichsversicherungsordnung **eine Beschränkung der Rechte der Versicherten** vor. In der Krankenversicherung bleiben zwar die Verwaltungsorgane so zusammengesetzt, daß zwei Drittel Versicherte und ein Drittel Unternehmer vorhanden sind, aber eine Reihe von wichtigen Verwaltungsfragen ist so zu erledigen, daß die beiden Gruppen getrennt abstimmen. Ein Beschluß gilt nur dann als gefaßt, wenn beide Gruppen in ihrer Mehrheit ihm zustimmen. Das ist der Fall bei der Wahl des Vorsitzenden, der Anstellung der Kassenbeamten, der Aufstellung der Dienstordnung für letztere und der Erweiterung der Leistungen über eine Mindestgrenze. Kommt bei diesem Verfahren ein Beschluß nicht zustande, so wird er von der Behörde ergänzt, die z. B. einen Vorsitzenden und einen Kassenbeamten einsetzen, die Dienstordnung aufstellen kann usw. Angestellte, die ihre „dienstliche Stellung oder ihre Dienstgeschäfte zu einer religiösen oder politischen Betätigung mißbrauchen“, sind bei Wiederholung sofort zu entlassen. Die Aufsichtsbefugnisse der Behörden sind erweitert worden. In der Unfallversicherung besteht der seitherige Zustand weiter; neu ist nur, daß die Vertreter der Versicherten für die Beratung der Unfallverhütung jedes Jahr zu einer Sitzung zusammenberufen werden sollen. In der Invalidenversicherung bleibt auch alles beim alten, nur dürfen bei Abstimmungen im Vorstand der Versicherungsanstalt die beamteten Mitglieder nicht mehr Stimmen abgeben als die nichtbeamteten.

Nur minimale Verbesserungen sind es also, die eingeführt wurden, denen aber ganz erhebliche Verschlechterungen — die Beschränkung der Selbstverwaltung in der Krankenversicherung — gegenüberstehen. Für die Sozialdemokratie bedeutet die Reichsversicherungsordnung keinen Abschluß der Reformbestrebungen, sondern den Beginn neuer Kämpfe um die Ausgestaltung der sozialen Versicherung.

Politische Rundschau

Deutschland.

Die „regierungsfähige Sozialdemokratie“.

In ihrem Wochenrückblick vom 17. Juni kommt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ noch einmal auf die „Mitwirkung“ der Sozialdemokraten bei der Erledigung der reichsländischen Verfassungsreform zurück. Das Kanzlerblatt führt aus, hier und da suche man die Bedenken gegen ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie durch den Hinweis zu beschwichtigen, daß die Partei durch ihre Mitwirkung an der elsaß-lothringischen Verfassungsreform regierungsfähig geworden sei, was sich auch bei der Beratung dieses Gesetzes im Reichstage in der Haltung von Regierungsvertretern gegen einzelne sozialdemokratische Abgeordnete bekundet habe. Gegen die Illusion, als ob die Sozialdemokratie ihren staatsfeindlichen Charakter abgestreift habe, sollte, meint die „Norddeutsche Allgemeine“, schon ein Blick in die sozialdemokratische Presse schützen. Natürlich sei auch durch jene Haltung von Regierungsvertretern „nicht die geringste Änderung“ in dem Verhältnis zwischen Staat und Sozialdemokratie eingetreten. Die in Betracht kommenden Vorgänge bei den Verhandlungen um die elsaß-lothringische Reform lägen klar zutage. Die konservative Fraktion hätte infolge ihres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes ihre Mitarbeit versagt, die sozialdemokratische dagegen zu erkennen gegeben, daß sie mit den übrigen Fraktionen von der Deutschen Reichspartei bis zu den Freisinnigen den Hauptvorschriften des Verfassungsentwurfes zustimmen werde. „Wenn also die sozialdemokratische Fraktion an einer Verfassungsgesetzgebung teilnehmen wollte, die entgegen ihren programmatischen Forderungen die Kaisergewalt stärkte, ein Oberhaus einführte, das Budgetrecht gegen parlamentarische Machtgelüste sicherte, so war es natürlich, billig und zweckmäßig, daß zu der Behauptung, die ein neues befriedigendes Ergebnis einer nochmaligen Beratung in der Kommission vorbereiten sollte, auch Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion zugezogen wurden, und daß auch diesen gegenüber der Staatssekretär des Innern den Standpunkt der Regierung in Einzelfragen darlegte.“ Der parlamentarische Mechanismus bringe auch sonst ähnliche Berührungen mit sich. Selbst die konservative Partei habe es jahrelang nicht als ein Opfer der Weltanschauung betrachtet, z. B. in der Geschäftsordnungskommission unter dem Vorsitz eines sozialdemokratischen Mitgliedes zu arbeiten. Die „Norddeutsche Allgemeine“ schließt ihre Ausführungen mit der Bemerkung, auf das falsche Gerücht, daß der Reichskanzler den Abg. Frank zu sich entbot, und mit ihm konferiert habe, brauche sie nicht einzugehen. Diese Fabel sei als solche nicht nur in parlamentarischen Kreisen, sondern auch in der breiteren Öffentlichkeit hinlänglich bekannt gewesen, bevor die „Kons. Korresp.“ sie als eine ernste Sache behandelt und unter Berufung auf die Gefahr einer Begriffsverwirrung bei loyalen Staatsbürgern das Verlangen nach einem offiziellen Dementi ausgesprochen habe. Ein solches sei nicht erfolgt und sei auch nicht nötig gewesen.

Recht auffällig bemüht sich das Kanzlerblatt, alle die Punkte zusammenzutragen, die die reichsländische Verfassungsreform mit Unzulänglichkeiten und Halbheiten belasten und alles zu verschweigen, was unsern Genossen allein Anlaß war, trotz aller Bedenken der Verfassungsreform zuzustimmen. Allzu deutlich zeigen die Ausführungen des Kanzlerblattes die Tendenz, die erregten Zorneswogen konservativen Grolles glätten zu wollen.

Das preußische Abgeordnetenhaus

hat am Montag die zweite Lesung der Rheinischen Gemeindeordnung beendet. Am lebhaftesten gestaltete sich die Debatte bei der Beratung eines Antrages eines Zentrumsmitgliedes und der Fortschrittler auf Einführung der geheimen Stimmabgabe. Die Nationalliberalen, die sich noch bei den letzten Wahlrechtsdebatten für die geheime Abstimmung ausgesprochen hatten, erklärten diesmal dagegen zu stimmen, da man einer Provinz nicht ein besonderes Vorrecht geben und das Gesetz nicht zu sehr belasten dürfe. — Im Gegensatz dazu sprach sich der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Gen. Hirsch, für die geheime Stimmabgabe aus, indem er gleichzeitig die Haltung des Zentrums kritisierte, das jetzt — vor den Reichstagswahlen — so entschieden für die geheime Wahl eintrete, obwohl es bei der Wahlrechtsvorlage für Preußen die geheime Stimmabgabe hintertrieben habe. — In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittler und des Zentrums abgelehnt.

Abgelehnt wurde auch ein Antrag des Zentrums, nach dem die Bürgermeister der rheinischen Gemeinden von den Gemeinden gewählt werden sollen. — Dagegen gelangte ein Zentrumsantrag auf Beseitigung der Arreststrafen für untere Beamte im Kommunaldienst der rheinischen Gemeinden zur Annahme.

Am Dienstag stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Das preußische Herrenhaus

erledigte am Montag das Groß-Berliner Zweckverbandsgesetz. Der Antrag des Frankfurter Oberbürgermeisters Adickes, den Kleinwohnungsbau wieder unter die Verbandsaufgaben aufzunehmen, wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag angenommen, den der Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Dr. v. Bitter, gestellt hatte, und durch den der Zweckverband die Berechtigung erhält, aus wichtigen Rücksichten des Verkehrs oder der Gesundheitspflege Fluchtlinien und Bebauungspläne auch gegen den Willen der Gemeinden festzulegen. Gegen diesen Antrag wandte sich Herr v. Buch, der über zu viel Sozialpolitik in Preußen klagte. Diese Rede war so rückschrittlich, daß sich sogar Herr v. Wedel, der Führer der Rechten, dagegen wandte. Der Rest der Tagesordnung, auf der sich die Vorlage zur Entlastung des Oberverwaltungsgerichts, das Gesetz gegen die Losgesellschaften und die Denkschrift über die Polenpolitik befanden, wurde debattelos erledigt. In der Dienstags-Sitzung soll das Feuerbestattungsgesetz beraten werden.

Angst vor der eigenen Kurage.

Die durch die zum Teil recht ungnädigen Besprechungen in der konservativen Presse augenscheinlich bestürzten Hansabündler beeilen sich, hansabundstapfer zum Rückmarsch zu blasen und gewisse Wendungen, die der Hansabundstagung ein charakteristisches Gepräge gaben, nach Möglichkeit abzuschwächen. Am Sonnabend veröffentlichte der Hansabund eine Erklärung, durch die Rießers Attacke gegen den schwarzblauen Block wesentlich abgeschwächt wird. Zur Frage der Stichwahlparole habe Rießer allerdings erklärt, der Hansabund könne keine Stichwahlparolen ausgeben. Am Sonnabend wird diese Erklärung dahin erweitert, daß der Bund aber auch niemals die Sozialdemokratie fördern und unterstützen könne. Weiter wird es als eine Unwahrheit erklärt, daß Rießer die „Sammlung gegen die Sozialdemokratie als eine Sammlung aller rückständigen Elemente" bezeichnet habe; er habe vielmehr ausdrücklich gesagt, daß sich „hinter den Kulissen und ganz in der Stille die Sammlung gegen die Sozialdemokratie mehr und mehr in eine Sammlung aller bodenständigen und rückständigen Elemente gegen das vorwärtsstrebende Bürgertum verwandelt habe". Es ist richtig, daß Rießer das in dieser Form ausgesprochen hat, aber in einem Zusammenhange, in dem der Satz nicht so jammervoll schwächlich klang.

Die „nervöse Angst vor seiner eigenen Kurage", von der der Hansabundspräsident sprach, scheint im Hansabundslager bereits eine bedenkliche Höhe erreicht zu haben.

Gegen den Religionsunterricht in der Fortbildungsschule

nahm auch die Stettiner Stadtverordnetenversammlung Stellung. Einstimmig wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der den Magistrat ersucht, gemeinsam mit den Stadtverordneten eine Petition an Regierung und Abgeordnetenhaus zu richten, in der sie ersucht werden, der Einführung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen ihre Zustimmung zu versagen. In der Petition an das Abgeordnetenhaus soll ferner zum Ausdruck gebracht werden, daß das staatliche Bestätigungsrecht für die Mitglieder der Fortbildungsschuldeputationen im Interesse einer gesunden Fortentwickelung des Fortbildungsschulwesens unbedingt zu verwerfen sei.

Die braunschweigischen Lehrer gegen die geistliche Schulaufsicht und gegen das Züchtigungsrecht.

Der Braunschweiger Lehrerverein nahm zu einer Reform des Schulgesetzes Stellung und verlangte u. a.: Zur Verwaltung und Beaufsichtigung des Volksschulwesens soll eine neue Abteilung eingerichtet werden, deren Chef und zugleich Dezernent ein Schulfachmann ist. Die Kreisschulaufsicht soll Fachmännern im Hauptamte übertragen werden. Die geistliche Schulaufsicht ist aufzuheben. In den Landgemeinden sei der Lehrer von der festen Anstellung an vollberechtigtes Mitglied im Schulvorstande. In den Städten sei neben dem Schulleiter ein von der Lehrerschaft gewählter Vertreter im Schulvorstande. — Alle noch bestehenden Bestimmungen über das Züchtigungsrecht sind aufzuheben, nachdem die Grenzen dieses Rechtes durch die Reichsgesetzgebung hinreichend festgelegt sind. — Sämtliche kirchendienstlichen Geschäfte sind wie in den Städten vom Schuldienste zu trennen.

Kolonialbeamte als Grundeigentümer.

Der Reichskanzler hat eine Verfügung erlassen, wonach die Kolonialbeamten Grundeigentum in den Kolonien erwerben können. Bisher war das verboten. Die Verfügung gibt den Gouverneuren der afrikanischen und Südseeschutzgebiete die Ermächtigung, den Beamten die Erlaubnis zum Erwerb von Grundeigentum bis zur Größe eines Hektars zu erteilen. Für die Beamten in Südwestafrika, die sich in der zweiten Dienstperiode befinden, kommt die Beschränkung auf ein Hektar in Fortfall, sie können auch größeren Grundbesitz und insbesondere ganze Farmen 2c. erwerben. — Ob diese Verfügung einer einwandfreien Geschäftsführung durch die Beamten förderlich ist, muß sehr bezweifelt werden. Die Versuchung ist zu groß, daß Beamte ihre dienstlichen Kenntnisse und Beziehungen benützen, um sich zu bereichern.

Die Neueinteilung der Reichstagswahlkreise

wird den dritten Deutschen Städtetag, der vom 10. bis 12. September einschließlich in Posen tagen wird, beschäftigen. Außer dieser Frage wird man sich mit der Arbeitslosenversicherung befassen und den Bericht des Vorstandes über die Prüfung der Kreditverhältnisse der deutschen Städte entgegennehmen.

Hinrichtung „aufrührerischer" Hottentotten.

Aus Deutsch-Südwestafrika telegraphiert der Gouverneur, daß in Bethanien durch Urteil des Eingeborenengerichts vom 6. Juni fünf Bethanier-Hottentotten zum Tode verurteilt und am 12. Juni hingerichtet worden sind, weil sie eine Bande zum Zwecke der Anstiftung von Aufruhr und der Ermordung von Weißen gebildet hatten. Zwei Gewehre mit Munition hatte die Bande durch Diebstahl in ihren Besitz gebracht. — So treibt man Kolonialpolitik!

Reform der Fahrkartensteuer.

Die Fahrkartensteuer, jene plumpe Verkehrsfessel, die die „Finanzreform" von 1906 brachte, hat dem Fiskus noch keine frohe Stunde gebracht. Nicht nur, daß die erwartete Einnahme ausblieb, die Steuer hatte obendrein eine wesentliche Minderung des Verkehrs und vor allem eine starke Abwanderung aus den oberen Wagenklassen in die unteren zur Folge. Statt die Lehre daraus zu ziehen, daß eine solche Steuer eben vom Übel und darum aufzuheben sei, wollte man dem Übel durch Besteuerung auch der untersten, der 4. Klasse, abhelfen. Der „Berliner Lokal-Anzeiger" weiß zu berichten, daß diese Pläne jetzt bestimmte Gestalt angenommen haben. Nach seinen Informationen werde dem neugewählten Reichstage als eine der ersten Vorlagen ein Gesetzentwurf wegen Abänderung der Fahrkartensteuer zugehen. Die jetzige Fahrkartensteuer läßt alle Fahrkarten bis zum Preise von 60 Pfg. sowie alle für die 4. Wagenklasse frei und erhebt für die übrigen Fahrkarten Kilometertarife mit steigenden Sätzen. Die preußische Staatsbahnverwaltung möchte an deren Stelle prozentuale Zuschläge zu allen Fahrkartenpreisen — etwa 3½ vom Hundert — setzen, womit man ebenfalls ungefähr auf den jetzigen Ertrag der Fahrkartensteuer von rund 20 Millionen kommen würde. Da aber hierfür schwerlich im künftigen Reichstag, wie er auch zusammengesetzt sein möge, eine Mehrheit zu haben sein würde, so soll sich die „Reform" im wesentlichen darauf beschränken, daß man „die Steuern für die Fahrkarten 1. Klasse erheblich herabsetzt und den dadurch entstandenen Ausfall durch eine entsprechende Erhöhung der Steuern für die zweite und dritte Klasse, vielleicht auch durch die Einführung einer mäßigen Steuer für die vierte Klasse auszugleichen suchen wird."

Österreich-Ungarn.

Die Stimmenzahl der deutschen Sozialdemokratie. Die deutsche Sozialdemokratie — über die der andern Nationen liegen noch keine genauen Angaben vor — hat diesmal in den 232 Wahlbezirken 542 012 Stimmen gegen 514 358 Stimmen 1907 erhalten. Das Stimmenverhältnis in den einzelnen Kronländern war folgendes:

Kronland	1911	1907	Gewinn oder Verlust
Niederösterreich	207 218	180 918	+ 26 300
Böhmen	165 519	168 846	— 3 327
Steiermark	43 313	44 692	— 1 379
Mähren	38 839	42 330	— 3 491
Ober-Österreich	23 281	21 571	+ 1 710
Schlesien	22 258	21 510	+ 748
Kärnten	14 279	13 359	+ 920
Salzburg	9 194	7 507	+ 1 677
Tirol	9 516	8 228	+ 1 288
Bukowina	4 942	3 401	+ 1 541
Vorarlberg	3 436	1 996	+ 1 440
Krain (Gottschee)	227	—	+ 227
Zusammen	542 012	514 358	+ 27 654

In neun Kronländern beträgt unser Stimmenzuwachs 35 851 Stimmen, in drei Kronländern haben wir 8197 Stimmen verloren, sodaß ein reiner Gewinn von 27 654 Stimmen verbleibt, zu dem vorwiegend die Alpenländer beigesteuert haben. Niederösterreich steht mit seinem Stimmenzuwachs und mit seiner Stimmenzahl an erster Stelle, Vorarlberg hat seine Stimmenzahl fast verdoppelt, die Genossen in der Bukowina haben einen Stimmenzuwachs von fast fünfzig Prozent, zu dem die Einführung der Wahlpflicht offenbar beigetragen hat. Auch in Salzburg und in Tirol haben wir verhältnismäßig ansehnliche Steigerungen, während Steiermark, Böhmen und Mähren zurückgegangen sind. Steiermark und Böhmen haben uns trotzdem in manchen Wahlbezirken einen beträchtlichen Stimmenzuwachs gebracht.

Außerordentliche Steigerungen der Stimmenzahlen haben wir in Westböhmen, zum Teil auch sogar in Nordböhmen. Wo aber die Scharfmacherorganisationen in Böhmen ihre Gewalt übten, erlagen viele Arbeiter und abhängige Heimarbeiter dem Druck. Auch in Mähren ging unter dem schamlosen Terrorismus der Unternehmerorganisationen in vielen Wahlbezirken unsere Stimmenzahl zurück, wenn auch nicht so bedeutend, um unseren Gesamtgewinn wesentlich zu schmälern.

Es ist ein bedeutender Erfolg unserer österreichischen Genossen, daß sie die Stimmzahlen von 1907, die unter der Nachwirkung des erst erkämpften allgemeinen Wahlrechtes erreicht wurden, nun überholen konnten.

Blutige galizische Wahlen. Aus Drohobycz wird Blättern gemeldet: Auf das Gerücht, daß für den Kandidaten Löwenstein eine große Anzahl gefälschter Stimmzettel abgegeben sei, erfolgte nachmittags von zionistischer Seite ein Sturm auf dessen Agitationslokal. Polizei, Gendarmerie und Kavallerie waren ohnmächtig gegen die aufgeregte Menge, die Steine, Sessel, Biergläser und andere Gegenstände auf sie schleuderte. Ein im Laufschritt mit gefälltem Bajonett herbeieilender Trupp Infanterie wurde ebenfalls mit einem Steinhagel empfangen. Als die Menge trotz der Aufforderung des befehligenden Oberleutnants, sich zu zerstreuen, weiterhin mit Steinwürfen antwortete, erscholl das Kommando: Schießen. Fünf Salven wurden in einer Entfernung von 15 bis 20 Schritt abgegeben. Den Blättern zufolge wurden 18 Personen getötet und 37 schwer verletzt, darunter mehrere Frauen. Nach der Flucht der Exzedenten wurde der Platz militärisch abgesperrt. Der Zustand vieler Verletzten ist besorgniserregend. Einige der Projektile müssen durch mehrere Körper durchgegangen sein, da sonst die große Zahl der Opfer nicht zu erklären wäre. Da die meisten Verletzten an der Brust und am Oberarm verwundet sind, ist erwiesen, daß die Salven nicht auf Fliehende abgegeben worden sind. Zwei Personen sind im Hospital ihren Verletzungen erlegen.

Bulgarien.

In die große Sobranje wurden gewählt: 355 Vertreter der Regierungspartei, 42 Agrarier, 6 Sozialisten, 5 Liberale, 4 Radikale, 4 Stammbulowisten und 2 Demokraten, 8 Wahlresultate sind noch nicht endgültig bekannt. Wahrscheinlich sind auch hier Mitglieder der Regierungspartei gewählt.

Portugal.

Die Proklamierung der Republik. Die Eröffnungsfeier der Nationalversammlung ist ohne Störungen unter großem Enthusiasmus verlaufen. Anwesend waren 192 Abgeordnete. Die von der Kammer verfaßte und verlesene Proklamation besagt:

> Die Monarchie ist für immer abgeschafft und die Dynastie Braganza verbannt. Die Regierungsform Portugals ist fürderhin die demokratische Republik. Den Revolutionshelden, den gefallenen wie lebenden, wird ein bleibendes Andenken gesichert.

Der Tag wurde als Nationalfeiertag gefeiert. Freudenkundgebungen fanden im ganzen Lande statt; Freiheitslieder und die Marseillaise wurden gesungen.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, den 20. Juni.

Achtung, Tapezierer! Die Tapeziergehilfen Lübecks befinden sich wegen Nichtanerkennung ihrer Forderungen im Ausstand. Zuzug nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Achtung Maler! Gemäß § 10 des Reichstarifvertrages (Schmutzkonkurrenz) ist über die Firma Drefahl die Sperre verhängt. Kein Kollege oder Arbeiter darf dort in Arbeit treten.

Die Bürgerschaft hielt gestern abend nach längerer Pause wieder einmal eine Versammlung ab, die im Parkett manche Lücken, aber einen sehr gut besetzten Zuhörerraum aufwies. Unter den Zuhörern waren besonders die Lehrer und Bureauhilfsarbeiter stark vertreten; erstere, weil eine bedeutungsvolle Neuerung im Volksschulwesen beschlossen werden sollte, letztere, um Zeuge zu sein, wie die Bürgerschaft ihren Wünschen nach Aufbesserung ihrer Bezüge entsprechen würde. Die Bureauhilfsarbeiter, die trotz der im Saale herrschenden drückenden Luft unentwegt ausgeharrt hatten, wurden schließlich arg enttäuscht, denn da namentlich die Beratung über den Erweiterungsbau der 2. St.-Jürgen-Schule stundenlang gedauert hatte, kam die sie angehende Senatsvorlage garnicht mehr zur Verhandlung. Das ist bedauerlich, denn gerade für diese nicht sehr glänzend bezahlten Staatsangestellten wäre eine Gehaltserhöhung weit nötiger gewesen, als für die oberen Beamten, bei deren Gehaltsregulierung man es viel eiliger hatte. Aber so geht es nun einmal auch in Lübeck: Erst kommen die, welche schon viel beziehen und dann die mittleren Beamtenschichten; die Unterbeamten und Arbeiter hingegen können warten. Das zeigt sich auch bei der geplanten Ruhelohnkasse für städtische Arbeiter, von der man gar nichts mehr hört, während die Hinterbliebenenversorgung der Senatsmitglieder voraussichtlich schon morgen den Bürgerausschuß passiert. Die Hinterbliebenen des Senates haben nach bürgerlicher Auffassung jedenfalls eine staatliche Versorgung nötiger als die im Dienste des Staates verbrauchten Arbeiter!

Doch zurück zur gestrigen Bürgerschaftssitzung. Vom Wortführer wurde zunächst mitgeteilt, daß Dr. Wichmann sein Amt als erster Stellvertreter des Wortführers sowie sein Bürgerschaftsmandat niederlegt, weil er Lübeck verläßt. Dann gelangte zur Beratung der Senatsantrag, welcher den Ausbau des früheren St.-Annen-Klosters zu Museumszwecken vorsieht. Die Kosten für dieses Projekt werden sich auf 107 000 Mk. belaufen. Genosse Löwigt brachte dabei u. a. den Wunsch zum Ausdruck, daß die unentgeltliche Besuchszeit des Museums, die jetzt wöchentlich nur insgesamt sieben Stunden beträgt, weiter ausgedehnt werde. Senator Dr. Neumann stellte die Erfüllung dieser Anrege in Aussicht.

Eine längere Diskussion zeitigte die beantragte Errichtung einer neunten Richterstelle beim Amtsgericht. Mit Recht wurde von Dr. Wittern die Nutzbarmachung der Stenographie für unsern Justizdienst verlangt, die wesentlich zur Vereinfachung und Beschleunigung namentlich bei der Beweiserhebung führen werde. Genosse Stelling schloß sich dem an und brachte weiter einige Fälle zur Sprache, in denen das Amtsgericht wahrscheinlich ohne genügende Sachprüfung Leute wegen angeblicher Trunksucht unter Vormundschaft gestellt und sie dadurch ihres Wahlrechts verlustig gemacht hätte. Jedenfalls ist die verhältnismäßig hohe Zahl der wegen Trunksucht Entmündigten eine auffällige Erscheinung.

Der Senatsantrag betreffend den Erweiterungsbau der zweiten St.-Jürgen-Schule gab Veranlassung zu einer ausgedehnten Aussprache über die jetzt hierorts geplanten großen resp. größeren Schulsysteme, gegen die von fachmännischer Seite gewichtige Gründe angeführt wurden. Der von uns wiederholt zum Ausdruck gebrachte Standpunkt, daß es sehr verkehrt ist, bei den Volksschulen zu sparen, wurde dabei ausnahmsweise auch einmal von bürgerlicher Seite vertreten. Der Senat hatte in Herrn Schulrat Dr. Wychgram einen außerordentlich beredten Anwalt seiner Vorlage. Was der Schulrat über die innere Ausgestaltung der Volksschule sagte, kann man gewiß unterschreiben. Dagegen verdient die von ihm aus Sparsamkeitsgründen geplante und zum Teil durchgeführte andauernde Erhöhung der Klassenfrequenz eine ganz entschiedene Ablehnung. Es kommt nicht so sehr in Betracht, daß Lübeck mit der gegenwärtigen Frequenz der Volksschulklassen sich noch immer sehen lassen kann, sondern daß die Vermehrung der Schülerzahl der einzelnen Klassen eine Verschlechterung des früher der

stehenden Zustandes bedeutet. Von unserm Genossen Pape sowie auch von Herrn Dr. med. Meyer wurde mit triftigen Argumenten die Absicht entschieden bekämpft, die Wohnung des Schuldieners in den Keller zu verlegen. Es nützte jedoch nichts. Die Sparwut der Bürgerschaftsmehrheit kennt bei den Volksschulen eben keine Grenzen, und so wurde denn die ganze Vorlage unverändert angenommen.

Die übrigen Senatsanträge wurden ohne wesentliche Debatte angenommen; nur bei der geplanten Abänderung des Bebauungsplanes für die Vorstadt St. Lorenz-Süd gab es eine längere Aussprache über einen Dunghaufen, poetischer „Komposthaufen", vor dem Burgtor. Womit die gestrige Versammlung kurz nach 10 Uhr einen würdigen Abschluß fand.

Kinderschutz. Alle Fälle von Kindermißhandlung, Vernachlässigung, übermäßiger Ausbeutung melde man den Mitgliedern der Kinderschutz-Kommission:

Frau Soll, Steinrader Weg 32c,
„ Jaeckstedt, Warendorpstr. 1,
„ Kleinfeldt, Glandorpstr. 8,
„ Gierlich, Karpfenstr. 18 III,
„ Henze, Warendorpstr. 66 II,
„ Rubbert, Loignystr. 18, Hinterhaus.
„ Bahr, Margaretenstr. 12,
„ Mehlis, Dankwartsgrube 68 III,
„ Burmeister, Böttcherstr. 13.
„ Engel, Elswigstr. 24 a.

sowie im Arbeitersekretariat und bei Fritz Mehrlein, Steinrader Weg 57 und Heinrich Radden, Meierstr. 40.

Kinderschutz. Nach dem Kinderschutzgesetz vom 30. März 1903 ist die Beschäftigung schulpflichtiger und vorschulpflichtiger Kinder gänzlich verboten: In Fabriken, auf Bauten aller Art, in Betrieben von Ziegeleien, Brüchen, Gruben, beim Steineklopfen, im Schornsteinfegergewerbe, in dem mit dem Speditionsgeschäft verbundenen Fuhrwerksbetrieb, beim Mischen und Malen von Farben, bei Arbeiten in Kellereien und ferner in einer ganzen Reihe von gesundheitsschädlichen Betrieben, die im Gesetz näher bezeichnet sind, so zum Beispiel auch bei der Tabakfabrikation.

Für die Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern in der Hausindustrie (Heimarbeit), im Betrieb von Werkstätten im Handels- und Verkehrsgewerbe, in Gast- und Schankwirtschaften sowie als Botengänger gelten folgende Vorschriften:

Eigene Kinder unter zehn Jahren dürfen gar nicht beschäftigt werden. Eigene oder fremde Kinder unter zwölf Jahren dürfen in der Wohnung oder Werkstätte einer Person für dritte nicht beschäftigt werden (§ 13). Fremde oder eigene Kinder dürfen nicht vor 8 Uhr früh und nicht nach 8 Uhr abends beschäft werden (§ 5 und 13). Vor dem Vormittagsunterricht dürfen Kinder überhaupt nicht beschäftigt werden (§ 5). Gleichfalls nicht nach 8 Uhr abends. Nachmittags darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach Beendigung des Unterrichts beginnen (§ 5). Die Beschäftigung darf nicht länger als drei Stunden, in den Ferien nicht länger als vier Stunden täglich dauern (§ 5). Den Kindern muß eine zweistündige Mittagspause gewährt werden. An Sonn- und Festtagen dürfen eigene wie fremde Kinder nicht beschäftigt werden in Werkstätten sowie im Handels- und Verkehrsgewerbe. Fremde Kinder dürfen nicht beschäftigt werden in Gast- und Schankwirtschaften. Eigene und fremde Kinder unter zwölf Jahren dürfen als Botengänger (beim Brot-, Zeitungs-, Milchaustragen usw.) nicht beschäftigt werden, und über zwölf Jahre alte Kinder dürfen Sonntags in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags nur zwei Stunden arbeiten, wobei die Zeit des Gottesdienstes frei bleiben muß (§ 9 und 13). In Gast- und Schankwirtschaften darf kein Kind unter zwölf Jahren beschäftigt werden und Mädchen nicht zum Bedienen der Gäste (§ 16 und 17). Die Beschäftigung eines fremden Kindes ist nur gestattet, wenn der Arbeitgeber eine von der Ortspolizeibehörde ausgestellte Arbeitskarte für jedes Kind besitzt (§ 11).

Bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und anderen öffentlichen Schaustellungen dürfen Kinder nicht beschäftigt werden; eine Ausnahme bilden nur solche Veranstaltungen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, wenn die Schulaufsichtsbehörde ihre Genehmigung dazu gibt.

Wer den Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk. bestraft. Auch wer aus Unkenntnis gegen das Gesetz verstößt, macht sich strafbar. Bei gewohnheitsmäßiger Übertretung kann auf Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten erkannt werden.

Achtung, Seeleute! Die Anmusterung auf holländischen, belgischen und englischen Schiffen ist unter allen Umständen zu verweigern! Die Seeleute in den genannten Ländern stehen im Kampfe! Kein deutscher Seemann darf zum Verräter an der Sache seiner kämpfenden internationalen Kollegen werden! Übe jeder Solidarität!

In Vertretung. Für die Dauer der Abwesenheit des Senators Dr. Stooss hat Senator Heinrich Evers den Vorsitz in der Baudeputation übernommen.

Die Fahrt des Luftschiffes „Parseval" von Hamburg nach hier ist wegen starken Regens in Hamburg auf morgen verschoben worden.

Gegen den Fischzoll. Die Sonntag in Flensburg stattgefundene Tagung des Verbandes der Fischindustriellen Deutschlands nahm u. a. auch Stellung zu der Bekämpfung der Agitation für einen Fischzoll an der pommerschen Küste. Es wird bekanntlich von Hochseefischern und von konservativer Seite erstrebt, die Fischer für sich zu gewinnen, und es sind bereits Massenpetitionen für den Fischzoll an den Reichstag abgegangen. Der Verein der Fischindustriellen beschloß, eine lebhafte Gegenagitation ins Werk zu setzen, zumal die Notlage der pommerschen Fischer auf ganz andere Umstände als auf die Einfuhr ausländischer Fische zurückzuführen sei. Der Verein steht auf dem Standpunkt, daß jeder Fischzoll vermieden werden müsse. Mitgeteilt wurde, daß leichtgesalzene schwedische Heringe zollfrei eingeführt werden können. Die Bestrebungen zur Erreichung guter Handelsverträge ruhen bei dem Verein in guten Händen.

Doppel-Badeanstalt Falkenwiese. Die Temperatur betrug am 19. Juni, morgens 6 Uhr: Wasser 17, Luft 15; morgens 10 Uhr: Wasser 17½, Luft 20; mittags 12 Uhr: Wasser 18, Luft 20; abends 6 Uhr: Wasser 18, Luft 22 Grad Celsius. Zahl der Badenden: etwa 450 männliche (darunter 1 Klasse mit 25 Schülern) und 300 weibliche Personen.

Sonderzug nach Hamburg. Am Sonntag, dem 25. d. Mts., 8.35 Uhr vorm., wird ein Sonderzug von Lübeck nach Hamburg Hauptbahnhof (Ank. 9.50 Uhr) befördert, zu dem Rückfahrkarten nach Hamburg und Wandsbeck zu 3 Mk. für die Hin- und Rückfahrt ausgegeben werden. Rückfahrt am Lösungstage mit allen Personen- und zuschlagfreien Eilzügen. Benutzung der D-Züge auch gegen Zuschlag nicht gestattet.

Nationale Schweineseuche. Unter dem Schweinebestande des Arbeiters Rüsch in Krumbeck ist die Rotlaufseuche amtlich festgestellt worden.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das letzte Gastspiel des Frl. Wilden-Vielhaack aufmerksam zu machen. Die junge Künstlerin hat als Hedda Gabler Proben eines so schönen Talentes gegeben, daß ihre vielen Freunde und Bekannten mit großem Interesse ihrem Auftreten in einer Lustspielrolle entgegensehen. — Für Donnerstag ist Joh. Strauß „Der Zigeunerbaron" in Vorbereitung. Den „Barinkay" singt Herr Ed. Goebel, eine Partie, die dem trefflichen Sänger in Halle große Ehren eingetragen hat. Die nächste Operette ist J. Offenbachs „Schöne Helena".

Mölln. Ein Großfeuer, hervorgerufen durch Blitzschlag, zerstörte gestern die Gewese der Landleute Ehlers, Stamer, Schwartz und Groth im benachbarten Dorfe Panten. Insgesamt sind 17 Gebäude vom Feuer vernichtet. Beim Brande wurden leider auch das erst wenige Wochen alte Kind eines Stallschweizers, sowie vier Pferde und zahlreiche Schweine ein Opfer der Flammen. Der Schaden ist sehr groß.

Büchen. Blitzschäden. Sonntag nachmittag schlug bei einem Gewitter der Blitz in den Kirchturm, der sofort in Flammen gesetzt wurde. Der obere Teil des Turmes ist bis auf die massiven Mauern heruntergebrannt, die Glocken stürzten herunter. Das Kirchendach ist ebenfalls beschädigt worden, doch ist das Gebäude im übrigen erhalten geblieben.

Hamburg. Die Bürgerschaft sprach sich gestern für die Eingemeindung von Langenhorn, Finkenwärder und Moorfleth in die Stadt Hamburg aus und genehmigte die Anträge betr. Neubau der Reimersbrücke und der Schaarthorsbrücke, für die rund 900000 Mk. bewilligt wurden. — Ein Schulknabe auf einem Ausfluge vom Blitz erschlagen. Am Sonntag nachmittag gegen fünf Uhr ging über Harburg ein Gewitter nieder, vor dem der mit der Kinderabteilung heimkehrende Arbeiterturnverein „Vorwärts", Hamburg, in Hausbruch beim Gastwirt „Zum grünen Wald" Schutz suchte. Ein Blitzstrahl schlug in das Haus ein, zündete aberglücklicherweise nicht, sonst hätte es ein furchtbares Unglück gegeben denn es befanden sich zirka 700 Turner und deren Eltern im Lokale, die im wilden Durcheinander die Stätte zu verlassen suchten. Vom Blitz getötet ist der elfjährige Sohn des Hafenarbeiters Küsel, wohnhaft Lindenstraße 5. Ein weiterer Knabe, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, fand Aufnahme im Harburger Krankenhause, scheint aber außer Gefahr zu sein. Außer den Knaben sind auch noch erwachsene Personen getroffen und zu Boden geschleudert, die sich aber bald wieder erholen konnten. Die Aufregung unter den Anwesenden war groß. Einem Manne, der mit dem Schirm vor dem überfüllten Lokal stand und nicht hinein konnte, ging der Blitz durch den Stahlstock seines Schirmes, ein anderer wurde vor der Veranda zu Boden geschleudert.

Kiel. Der deutsche Rundflug. Die Flieger König und Lange sind gestern abend von Fuhlsbüttel zu der Fernfahrt Hamburg—Kiel aufgestiegen. Schon kurz vor 6 Uhr hatten sich die Flieger mit ihren Passagieren und Monteuren in den Hallen versammelt. Die Luft war ziemlich böig, außerdem drohten schwere Gewitterwolken. Kurz nach 7 Uhr klärte sich das Wetter auf, und die Flieger beschlossen zu starten. Im Nu waren die Flugmaschinen aus den Schuppen geschoben. König und sein Passagier, Leutnant Koch, bestiegen ihren Albatros-Zweidecker, und nach kurzem Anlauf flogen sie um 7 Uhr 29 Min. in elegantem Fluge in gerader Luftlinie auf Kiel zu. Lange und sein Passagier Temel mußten erst zwei Versuchsrunden um die Flugbahn ausführen und folgten dann mit ihrem Eindecker um 7 Uhr 42 Min. König.

Am gestrigen dritten Tage der Kieler Flugwoche startete die Mehrzahl der hier anwesenden Flieger. Auch Thelen unternahm nach seinem gestrigen Mißgeschick bereits wieder einen Aufstieg. Der Doppeldecker des Fliegers Schauenburg erlitt beim Niedergehen Beschädigungen. Der Flieger gedenkt am Donnerstag die Fahrten wieder aufzunehmen. Um 8 Uhr 45 Min. traf der Flieger König auf seinem Albatros-Zweidecker aus Hamburg unter großem Jubel der Menge hier ein. Lange, der auf seinem Eindecker in Hamburg aufgestiegen war, kam in Gewitterböen und mußte in der Nähe von Bramstedt niedergehen. Dabei erlitt sein Flugzeug leichte Beschädigungen, doch hofft Lange, heute die Fahrt nach Kiel fortsetzen zu können.

Neumünster. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonntag nachmittag in Nortorf. Dort weilte der Fabrikant Wehrenpfennig aus Neumünster zu Besuch bei dem Bäckermeister Schönwandt. Dessen 10jähriger Sohn holte ein geladenes Jagdgewehr von der Wand herunter und hantierte damit. Die Waffe entlud sich und die volle Schrotladung, mehr als 30 Körner, traf den dreijährigen Knaben Wehrenpfennig so unglücklich, daß die Ärzte wenig Hoffnung hegen, den Kleinen dem Leben zu erhalten.

Rostock. Traurige Schulverhältnisse bestehen auch in Kessin. Für die etwa 80 Schulkinder ist ein Lehrer vorhanden, der schon seit Jahren die sog. Halbtagsschule als Notbehelf führt. Nebenbei ist dieser Lehrer noch Küster, Organist, Standesbeamter, Posthilfsstelleninhaber, Feuerkassenagent, Kuh- und Schweinekassen-Kassierer, Leiter einer umfangreichen Imkerei und noch sonst manches. Fürwahr, ein vielseitiger Mann muß dies sein! Wo aber bleibt hier die Schule. Sie sollte doch die Hauptsache sein und erfordert schon längst mehr als eine Lehrkraft. Um die Bildung der Kessiner Jugend sieht es nicht besser aus als im dunkelsten Winkel der mecklenburgischen Ritterschaft.

Aus der Partei.

Wegen „Gotteslästerung" wurde Genosse Heise als Verantwortlicher des Stettiner „Volksboten" zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Unser Parteiblatt hatte einen Aufsatz aus der Gemeindezeitung von Gr. Trebbow besprochen, der sich mit den „unbekränzten" Brautpaaren und mit den in Gr. Trebbow erfolgten unehelichen Geburten im Jahre 1910 beschäftigte.

Das Opfer einer Fälschung war die „Volkszeitung" in Zittau geworden. An die Redaktion war eine Postkarte mit der Unterschrift eines Fabrikdirektors gerichtet worden, auf der die Redaktion und die Arbeiterbewegung verhöhnt wurden. Durch die Veröffentlichung der Karte, die sich dann als eine Fälschung erwies, fühlte sich der Direktor beleidigt. Das Schöffengericht in Zittau verurteilte den Genossen Schnettler als Verantwortlichen zu 75 Mk. Geldstrafe.

Ein hartgesottener Lügenbeutel. Wegen Beleidigung der Redakteure der „Münchner Post" wurde der Redakteur Salm eines in Braunstein erscheinenden Zentrumsblattes im Februar vom Schöffengericht München zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Da Salm kurz darauf diese Beleidigungen zum Teil in schärfster Form wiederholte, stellten die Redakteure der „Münchner Post" neuerdings Klage. Vom Schöffengericht München wurde Salm, der weder im ersten noch im zweiten Prozeß auch nur den Versuch machte, seine Behauptungen zu beweisen, nun zu 400 Mark Geldstrafe oder 80 Tage Gefängnis verurteilt.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Steinsetzer! Die Steinsetzmeister aus dem Bezirk Merseburg, woselbst die Steinsetzer seit längerer Zeit ausgesperrt sind, sind eifrig auf der Suche nach Arbeitswilligen. Um Fernhaltung des Zuzuges wird dringend ersucht.

Zum Konflikt der Berliner Buchdruckmaschinenmeister. Eine große Versammlung des Druckerpersonals der drei Firmen Scherl, Mosse und Ullstein fand am Sonntag mittag in der „Neuen Welt" statt. Der Gauvorsitzende Massini besprach in längeren Ausführungen die Situation; er beantragte, daß die ausständigen Maschinenmeister die Arbeit wieder aufnehmen sollten. Nach lebhafter Debatte wurde der Beschluß gefaßt, daß am Montag früh eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission der Maschinenmeister verhandeln soll. Die Buchdruckereihilfsarbeiter entsenden ebenfalls eine dreigliedrige Kommission zu den Verhandlungen. — Am Mittwoch werden sich die Buchdrucker in einer Mitgliederversammlung mit dem Stand der Angelegenheit befassen. — Der Verein deutscher Zeitungsverleger sprach sich am Sonntag in einer Vorstandssitzung lobend über die Solidarität der Berliner Zeitungsverleger aus. In einer gefaßten Resolution heißt es zum Schluß: „Der Verein deutscher Zeitungsverleger erwartet von der Leitung der Gehilfenorganisation, daß sie dafür Gewähr leistet, daß die eintreffenden Aushilfskräfte ihre Arbeit ausüben können."

Zum Berliner Zeitungskonflikt nahm eine Montag früh in Berlin zusammengetretene Gauleiterkonferenz des Buchdruckerei-Hilfsarbeiter-Verbandes Stellung, die in folgender, einstimmig beschlossener Resolution zum Ausdruck kommt: „Die am 19. Juni 1911 tagende Konferenz der Gauleiter des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands verurteilt auf das entschiedenste das unbesonnene Verhalten der Hilfsarbeiter in dem zurzeit bestehenden Zeitungskonflikt, welches die Vertrags- und Tarifsicherheit unseres Verbandes in Frage stellt. Die Konferenz verurteilt dieses disziplinwidrige Verhalten umsomehr, als die Buchdruckerorganisation garnicht gewünscht hat, daß unsere Kollegenschaft in dieser Angelegenheit, die reine Buchdruckersache war, sich solidarisch erklärt. Die Konferenz fordert aufs neue und mit allem Ernst, daß bei allen strittigen Berufs- und Tarifangelegenheiten einzig und allein dem begründeten Entscheid der in Betracht kommenden Tarifinstanzen und des Verbandsvorstandes Folge zu leisten ist, widrigenfalls die Zuwiderhandelnden ihres Unterstützungs- und Mitgliedrechtes verlustig gehen."

Das Ende des Streiks auf Zeche „Glück auf Segen". Am Freitag hat die Belegschaft von Zeche „Glück auf Segen" mit übergroßer Mehrheit beschlossen, den Streik abzubrechen. Von der 1600 Mann starken Belegschaft, die noch im Streik stand, stimmten nur etwa 100 für Weiterführung des Streiks. Der Streik hat volle 13 Wochen gedauert. Die Belegschaft sah ein, daß in diesem Kampfe, in dem der Zechenverband hinter dieser einen Zeche stand und sie unterstützte, nichts mehr zu erzielen war. Die Belegschaft ging geschlossen, wie sie den Streik begonnen hatte, wieder zum Schacht. Zwei Reviere konnten sich sofort zur Anfahrt melden, die übrigen sollen Sonnabend früh anfahren.

Zum Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier. Der Streikleitung ist ein Ende mit Schrecken angekündigt worden. „Die Öffentlichkeit wird sie steinigen", so heißt es am Schlusse eines sehr geistreichen Unternehmerartikels. Ganz so schlimm wird es ja wohl nicht werden, die Streikleitung fühlt sich noch nicht im geringsten beunruhigt; sie glaubt, daß bei dem Verfasser des Artikels der Wunsch der Vater des Gedankens ist. In diesem Unternehmerartikel werden die Bergleute weiter als Faulenzer hingestellt. Es wird gesagt, bei den Bergleuten gelte das Sprichwort: Schichtlohn, schone dich mein Sohn! Wenn Mindestlohn gezahlt werden soll, so werde dieses bekannte bergmännische Sprichwort nur ein wenig geändert werden müssen: Mindestlohn, schone dich mein Sohn! Wie sehr sich die Bergarbeiter „schonen", erhellt die Tatsache, daß 34 Braunkohlenwerke innerhalb 4 Jahren einen Reingewinn von beinahe 50 Millionen Mark und über 38 Millionen Mark Abschreibungen machen konnten. Dann heißt es in dem Artikel weiter: „Die meisten vom Streik betroffenen Gruben ringen geradezu um ihr Dasein; dennoch kann gesagt werden, daß die Existenz der Bergarbeiter in ihrem Berufe, wenn auch mäßig, doch auf bedeutend sicherem Fundament steht, als viele andere Berufe. Der Braunkohlenarbeiter findet unter gesundheitlich günstigen Verhältnissen das ganze Jahr hindurch die gleiche Arbeit, die ihn 9 Stunden täglich beschäftigt. In vielen Betrieben sind drei Arbeitergenerationen, vom Großvater bis zum Enkel, nebeneinander beschäftigt! In welchen anderen Berufen ist das Fall? Dennoch bemühen sich die Streikleiter, dieses gesunde wirtschaftliche Fundament zu untergraben!" Wie die Braunkohlenwerke um ihr Dasein ringen, ist oben schon gesagt. Was der Gesundheitszustand der Bergarbeiter anbetrifft, so würden wir es gewiß mit Freuden begrüßen, wenn es so wäre, daß drei Generationen nebeneinander arbeiten. Daß dem leider nicht so ist, weiß in den Bergbaubezirken jedes Kind. Die Berichte der Knappschaftsvereine reden über die gesundheitlichen Verhältnisse der Bergarbeiter eine andere Sprache wie der Herr Artikelschreiber. Kein vernünftiger, nur einigermaßen mit den Verhältnissen betrauter Mensch kann darum die Behauptungen des Artikelschreibers ernst nehmen. Sie stammen aus dem Reiche der Fabel. Diese Erzählungen sollen in die Reihen der Streikenden Verwirrung bringen und die Unternehmer über den Krach in ihrem eigenen Lager hinwegbringen. Im Braunkohlen-Industrieverein sind sich nämlich die Unternehmer mächtig in die Haare gefahren. Veranlassung gab zunächst die vom Unternehmerverein vorgenommene Berechnung über die zu zahlende Entschädigung für die vom Streik betroffenen Gruben. Dann aber ist auch eine starke Minderheit vorhanden, die mit den Organisationen verhandeln möchte, um Frieden zu schließen. Hoffentlich wird aus dieser vernünftigen Minderheit bald eine Mehrheit. Nach außen hin wird aber der Anschein zu erwecken versucht, als sei man sich im Unternehmerlager völlig einig. Eine Reihe von Gruben hat mit dem Anwerben fremder, mit den Verhältnissen nicht vertrauter Leute üble Erfahrungen gemacht. Die herangeholten Leute wurden zum größten Teil von den Streikenden abgefangen, die anderen waren für die Bergarbeit nicht zu gebrauchen. Der Stand des Streiks hat sich nicht verändert, die Streikenden führen mit derselben Entschlossenheit wie am ersten Tag ihren Kampf weiter.

Standesamtliche Nachrichten

vom 11. bis 18. Juni 1911.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.

4. Juni. Werkmeister K. H. G. Dittrich. 7. Arbeiter O. E. F. Kuhnke (Strecknitz). Kaufmann W. Chr. J. Elvers.

9. Zimmermann H. J. F. Rönnau. Güterbodenarbeiter J. C. Th. Voss, Maler F. L. C. Smolinsky. 10. Maurer R. F. A. Runne. 11. Bureaugehilfe G. H. A. Böttger. Arbeiter P. L. H. C. Stapelmann. Reise-Inspektor W. Lockuitz. 12. Monteur F. E. W. Kuhlmann. Eisenbahn-Wagenschieber H. J. F. Jürs. Fischermeister J. C. L. Weidemann (Absalonshorst). 13. Steinmetz J. Weber. Schmied J. J. H. Westpfahl. Lokomotivheizer K. Werth (Oldesloe). 14. Kaufmann W. L. Drögemüller. 15. Krankenwärter und Masseur P. H. C. Holtz. Architekt H. H. H. G. Evers. Arbeiter H. H. E. Zölck. Arbeiter W. F. H. Heidmann.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

3. Juni. Maler J. F. W. Melis. 5. Mechaniker E. W. H. F. Schulz. Bankdirektor P. Renner. 8. Kaufmann A. H. O. Weber. Gasarbeiter K. F. W. Neumann. Förster K. Th. F. Brandt, Rudbahren, Rußland. 9. Stellmacher Chr. H. Hansen (Zwillinge). Maler P. C. Chr. Sattler. 10. Lehrer M. F. F. Wand. 11. Lehrer W. J. H. L. Retelsdorf. 12. Arbeiter W. J. H. H. Wilms. Zimmermann C. H. Hohenfeld. Kaufmann C. D. Chr. Rittscher. Arbeiter W. J. H. Goldschmidt. Kaufmann Chr. W. G. Wohlers. Bäcker W. Rosemann. 15. Arbeiter F. J. H. Lohf (Klein-Grönau).

Angeordnete Aufgebote.

12. Juni. Schlosser E. A. Jacobs und C. S. M. A. Wollmann. Arbeiter J. H. H. Jürs und H. A. S. Gellenthien. Schiffsoffizier K. A. Heege und E. A. L. L. Boie. Tischler C. A. Rundau und J. L. Bocker. Zimmermann A. S. Smolibocki und K. Blazejewski, beide in Samter. Bäcker E. C. H. W. Thieß und E. M. E. Fick in Mustin. Handlungsgehilfe J. F. A. M. Holst und M. Nack in Hittbergen. Hotelgeschäftsführer F. W. A. Schwarz und H. M. Rethschlag in Lübtheen. Schlosser W. Nieth und M. H. J. D. Goldenbow in Güstrow. 13. Tapezier F. F. H. Klötzen und F. A. H. Siemers in Hamburg. Gärtner F. E. F. Krausen und B. C. W. Bremer. Arbeiter Chr. A. Blunck und E. A. Ohse. Arbeiter W. A. H. Glanert und E. M. M. Dunkelmann in Niemark. Tischler H. J. E. Rohwer und E. H. L. Kost. Maschinist J. A. F. Ahrens in Kücknitz und J. H. M. Ernst. Träger C. W. F. Drenkhahn und H. E. A. M. Busch. Schuhmacher M. F. H. W. Beckmann und E. A. H. Schütt. Arbeiter H. A. L. Stoll und Witwe J. E. M. Greßmann geb. Hans. 14. Schmied W. A. K. L. Schröder und D. M. E. Meins in Moisling. Lagermeister M. Himbsel und E. Merland in Neuerburg. Arbeiter B. M. F. W. A. Bornhöfft in Schlutup und C. H. Rieckhoff in Rehna. Kaufmann E. F. M. Paustian in Heiligenhafen und H. A. C. Albert. Handlungsgehilfe F. C. Th. Krüger und L. J. E. Hildebrandt. Arbeiter O. W. A. Krüger und M. S. C. C. Kletzin. Oberlehrer J. C. F. C. Schönwetter in Kiel und M. E. L. Rieck. Schneider T. Zielinski und A. Piechowiak. 15. Buchdruckereibesitzer F. E. Wessoly in Wittstock und M. A. P. E. Vagt. Kellner J. F. H. Eulert und F. W. C. Ahrholdt in Groß-Grönau. Kutscher H. W. J. F. Luckmann und E. A. W. Freitag in Schwartau. Arbeiter O. A. H. Gluth und die geschiedene J. M. Lembck geb. Nilsson genannt Mahtsson. Arbeiter J. H. C. Wollmer und die geschiedene A. Schwartz adoptierte Ehlers. Friseur H. F. A. Schuldt und M. C. M. Zierow. 16. Rechtsanwalt W. F. Cuwie und H. D. W. A. Backhaus in Oldenburg. Schiffszimmermann C. J. H. Falkenhagen und J. R. Dems. Licht- und Fahrstuhlwärter H. B. E. M. G. Großmann und E. C. J. Bornhöft. 17. Hausdiener J. H. H. Wittenburg und M. D. S. E. Holst in Ludwigslust. Arbeiter H. F. F. Speetzen in Herrenwyk und die Witwe W. M. C. Höppner geb. Wagner. Buchdrucker C. H. F. Bergstädt in Segeberg und E. Ziegler.

Eheschließungen.

13. Friseur M. R. O. Müller in Hamburg und J. C. E. B. Mollenhauer. 14. Maschinensetzer J. Sinhart und R. C. A. Topp. Tischler J. Sip und A. Vavra. 16. Bäcker K. H. Heinz und M. K. H. Schlüter. 17. Landmann E. A. W. Wommelsdorff in Greschendorf und C. E. Sönnichsen. Schmied G. Fehse und E. B. M. M. Voepplow in Hamberge. Schneider C. A. R. Schulz und E. M. M. Luther. Schmied H. F. W. Haase und M. M. D. Koch. Maler J. H. Feddern und A. D. W. Freese.

Sterbefälle.

10. Juni. Früherer Schneidermeister J. A. Fromm, 87 J. F. W. J. A. J. Schlichting, 3 J. A. F. L. geborene Möller, Ehefrau des Güterbodenarbeiters J. P. Bülow, 66 J. C. C. Michels, 68 J. M. M. H. geb. Pries, Ehefrau des Kalkulators a. D. der Lübeck-Büchener Eisenbahn J. H. L. Sengnitz, 69 J. 11. W. C. E. geb. Kammerhoff, Ehefrau des Lehrers emer. H. G. Dillner, 74 J. Intendanzrat K. G. Scholz (nannte sich Kurtscholz), 51 J. H. O. Höft, 1 J. E. M. G. Schreiner, 1 Mt. 12. C. E. Höft, 1 J. C. M. H. geb. Nieland, Witwe des Bahnwärters a. D. H. F. Tödt, 74 J. H. H. P. Pütter, 1 T. 13. Arbeiter J. H. H. Schünemann, 68 J. M. D. E. geb. Wriedt verwitwete Giebel, Ehefrau des Lagermeisters E. W. Wehner, 70 J. S. M. Th. geb. Kühl, Witwe des Tischlers J. H. C. Blenck, 79 J. Maschinenbauer H. F. C. Reuter, 28 J. Tischler E. F. A. Lütke, 22 J. 14. C. M. M. (auch A. M. D. genannt) geb. Schwarz, Witwe des Arbeiters J. H. F. Fick, 70 J. C. M. geb. Böttger, Witwe des Zimmermannes H. H. H. J. Wulf, 80 J. Kaufmann L. J. Frankenthal, 88 J. H. B. Th. Großmann, 7 J. E. A. F. J. A. geb. Freiin von Maltzan, Witwe des Professors Dr. phil. H. R. Chalybäus, 73 J. 15. D. M. C. geb. Feldhien, Witwe des Arbeiters J. H. C. Badersen, 73 J. S. W. K. Düring, 1 J. Lokomotivführer a. D. H. Dettmar, 68 J. 16. Zimmerpolier A. J. H. Dittmar, 51 J. C. M. geb. Kraft, Witwe des Tischlermeisters A. F. H. Meyer, 73 J. (Struckdorf). Buchhalter K. G. A. Wachowsky, 29 J. Arbeiter F. G. M. Upahl, 33 J. 17. Schiffskapitän a. D. H. W. C. Meckenhäuser, 72 J. Früh. Schneider C. H. A. Lüders, 89 J.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co Sämtlich in Lübeck

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt über Karstadts Serientage bei.

Käse-Lager Schlumacherstr. 12.
Tilsiter Fettkäse Pfd. 20 Pfg.

Gesucht zum 1. Oktober
1 Drei-Zimmer-Wohn.
im Preise bis zu 270 Mk. in Nähe der Hansastraße oder Steinrader Weg. Ang. u. **Z 48** an die Exp.

Jg. Leute m. 1 Kind suchen z. 1. Okt. **eine Zwei-Zimmer-Wohnung** im Pr. v. 180 bis 200 Mk. Angeb. u. **B Z** an die Exp. d. Bl.

Ges. ein Plättlehrling
Marlesgrube 52.

Gesucht Waschstellen
Große Altefähre 3.

Reinmachefrau gesucht.
Zu melden
Beckergrube 53.

Unsere Restauration
„Luisenlust"
mit größerem Saalgeschäft wird zum 1. Oktober cr. pachtfrei.
Geeignete kautionsfähige Bewerber wollen sich im Kontor unserer Brauerei melden.
Aktienbierbrauerei Lübeck in Lübeck.

Kleines Haus in der Nähe der Schwartauer Allee zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **L V** an die Exped. d. Bl.

Kl. Haus in der oberen Engelsgrube billig zu verkaufen. Angebote u. **E E 12** an die Exped. d. Bl.

Hübscher **Vogelbauer** 2 Mk., gr. **Flugbauer** 2.50 Mk., gute **Seestiefel**, Gr. 43, 10 Mk.
Unterstraße 26/35.

Guterhalt. braun. Kinderwagen
auf Gummi zu verkaufen.
Georgstraße 42. III.

Ein Kinderwagen
zu verkaufen. Krähenstr. 26.

Hübscher Roman
(80 Hefte) billig zu verkaufen.
Elswigstraße 11c.

Ein Sitz- und Liegewagen
billig zu verkaufen.
Dankwartsgrube 8.

Bunte Tanzmäuse
zu verkaufen. Stück 20 Pfg.
Klappenstraße 22a. I.

Zu verk. 1 gr. **Zugänger, 10 jg. Legehühner m. Hagen**, 1 stark. 2räd. **Handwagen. C. Tiedemann,** Vorwerk, Bogenstr. 16a, I.

Ein Zugänger zu verk.
Hermann Kreutzfeldt,
Seeref.

Reelle Polster- und Tapezierarbeit Lg. Lohberg 26, I. Dal. ein Logis.

Käse-Lager Schlumacherstr. 12.
Tilsiter Fettkäse Pfd. 20 Pfg.

Auf vielseitigen Wunsch

beginnt der Riesenmassenverkauf der Emaillewaren u. Haushaltsartikel auf dem alten Güterbahnhof zu Lübeck von neuem am

Donnerstag, dem 22. Juni.

Am Mittwoch, dem 21. Juni, sind die Verkaufsräume geschlossen und trifft an diesem Tage eine große Sendung neuer Waren ein, unter anderem auch:

Wannen, Kochtöpfe, Kehrschaufeln, Eimer, Milchtöpfe, Reiben, Puddingformen, Schöpflöffel, Schaumlöffel, Sand, Soda und Seife, Konsolen und vieles andere mehr.

E. Böttcher aus Wismar.

Beerdigungsinstitut Gebr. Müter
Fernsprecher 427. Mühlenstraße 13.
Uebernahme ganzer Beerdigungen.
Größtes Lager in Särgen, Grabstöcken, Metall-, Perl- u. Blattkränzen.
Einkleidungen jeder Art. * Billigste Preise.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München ❧ ❧ Zeitschrift für Humor und Kunst
❧ Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ❧
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47
Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Hansa-Halle.
Morgen Waisenkinderfest:
Großes Tanzkränzchen.
Joh. Rieck.

Konzerthaus „Flora".
Am Waisenkinderfest:
Tanzkränzchen.
Max Siems.

1 eleganter Straßenrenner mit Torpedo-Freilauf **(großes Kettenrad) nur 70 Mk., 1 starkes Touren-Rad nur 45 Mark.**
O. Dortmundt, Schwart. Allee 99.

Abreisenden aufbewahrt u. nachgesandt werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer 2c. im Lagerhaus und Speditionsgeschäft **Fischergr. 52.**

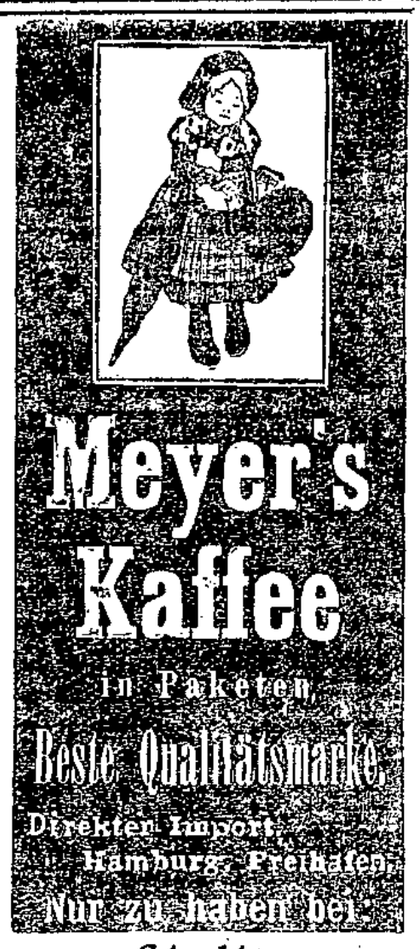
Weine, Spirituosen u. Liköre
in jeder Preislage
empfiehlt
J. H. Stooß, Engelsgrube.

Achtung!
Bauarbeiter-Verbd.
Mitglieder-Versammlung
Mittwoch, 21. Juni,
abends 8½ Uhr.
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.
Tages-Ordnung:
1. Bericht vom Gewerkschaftshaus.
2. Innere Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand.
NB. Die Karten zum Sommerfest müssen spätestens in der Versammlung abgeliefert werden, da die Karten sonst als verkauft verrechnet werden.

Friedrichshof
Zum Waisenkinderfest:
TANZ.
Es ladet freundl. ein **G. Müller.**

Stadthallentheater.
Mittwoch 8 Uhr. 24. Ab.-Vorstell.
Letztes Gastspiel des Fräulein
Wanda Wilden-Vielhaack.
Der Veilchenfresser
Lustspiel in 4 Akten v. G. v. Moser.
Sofie v. Wildenheim Wanda Wilden.
Donnerstag: **Der Zigeunerbaron.**
Barinkay — — Eduard Goebel.

Käse-Lager Schlumacherstr. 12.
Tilsiter Fettkäse Pfd. 20 Pfg.



Stadt:
H. Beckmann, Engelsgrube 51, T. 1700.
Ludw. Hartwig, Obertrave 8, T. 349.
Ernst Heuk, Mühlenstr. 50, T. 1587.
Wilh. Kalm, Inh.: Wilh. John, Schüsselbuden 5, Teleph. 1154.
Löhnmann & Co., Kurze Königstraße 127, Teleph. 272.
Gust. Magaard, Johannisstraße 13, Teleph. 1923.
Eduard Speck, Hüxstr. 80, T. 593.
Otto Trepkau, Fleischhauerstr. 11, Teleph. 867.
Ernst Voss, Gr. Burgstr. 59, T. 410.
Ad. Wichmann, Beckergrube 56, T. 325.
Burgtor:
Gustav Thomsen, Inh.: Carl Hudoffsky, Marlistr. 44, Tel. 1761.
Ludw. Welcher, Inh. Johs. Elvers, Langereihe 2a, Teleph. 528.
Hüxtertor:
Rud. Brinckner, Hüxtertor-Allee 5, Teleph. 360.
O. Kreutzfeldt, Travelmannstr. 21, Teleph. 9045.
Ernst Lüth Nachf., Spillerstr. 5, T. 493.
Carl Piper, Blücherstr. 23, T. 8955.
Mühlentor:
Gebr. Begasse, Uhlandstr. 7, T. 491.
W. Gielfeldt, Friedrichstr. 1, T. 2241.
Max Petersen, Ratzebg. Allee 40, T. 824.
Holstentor:
Ad. Danielsen, Moisl. Allee 26, T. 1810.
Bernh. Grube, Lachsw.-Allee 25, T. 2264
Johs. Schwang, Schwartauer Allee 5, Teleph. 1809.
Otto Bähnck, Friedenstr. 76.
Carl Trost Nachfg., Fackenburger Allee 55, Teleph. 1990.
Johs. Schröder, Ziegelstr. 14.
Paul Oldenburg, Fackenburg, T. 2018
Aug. Lembcke, Gleverbrück, T. 2215.
Paul Draguhn, Schwartau, T. 1789.
J. U. Kröger, Travemünde, Torstr. 1, Tel. 1. Kaiser-Allee 5a, Tel. 48.
J. U. Kröger, Niendorf a. O., T. 14
J. Hahl, Pansdorf.
K. Barkmann, Schlutup.
P. Marquardsen, Schlutup.
P. Krellenberg, Selmsdorf.
H. Deppen Nachf., Dassow.

Käse-Lager Schlumacherstr. 12.
Tilsiter Fettkäse Pfd. 20 Pfg.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 141. Dienstag, den 20. Juni 1911. 18. Jahrg.

Die Handhabung des Versammlungsrechts.

Die Versammlungen unter freiem Himmel unterliegen leider noch der Genehmigung der Polizeibehörden. Meist wird die Genehmigung unter den fadenscheinigsten Gründen versagt. Auf eine Musterbegründung, mit der schließlich alle öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel überhaupt unmöglich gemacht werden können, ist der Landrat zu Wolmirstedt verfallen. In Meitzendorf hatte der Amtsvorsteher eine Versammlung verboten. Da die Begründung des Verbots ganz unzulänglich war, hob der Landrat das Verbot als unbegründet auf. Er setzte aber seinem Bescheid hinzu, daß er auch nachträglich die Genehmigung nicht erteilen könne, da er „bei dem Mangel an Polizeiexekutivbeamten in einer, wie zu erwarten stand, sehr stark besuchten und erregten Versammlung auf einem sehr beschränkten Raume eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit im Sinne des § 7 des Reichsvereinsgesetzes erblicken" müsse.

In der Tat genial! Die Polizei braucht nur zu erklären, daß es ihr an Polizeibeamten mangele und der Grund für die Versagung der Genehmigung ist gegeben. In einem anderen Falle, in dem ein ähnlicher Allerweltsgrund angewandt wurde, hatte der Regierungspräsident den Landrat doch rektifiziert.

In Wulferstedt verbot der Amtsvorsteher eine Versammlung mit der Begründung, daß durch Abhaltung solcher Versammlungen, in denen, wie bereits Fälle gelehrt hätten, vorwiegend Gegenstände zur Verhandlung gelangen, welche den bestehenden Verhältnissen entgegenwirken (!) und dadurch nur Reibungen und Unzufriedenheit unter dem Publikum zu erregen geeignet seien, die öffentliche Ruhe und Sicherheit unnötigerweise (!) gefährdet werde. Der Landrat des Kreises Oschersleben wies die Beschwerde gegen dieses tolle Verbot ab und betonte, daß eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nicht nur dann als vorliegend zu erachten sei, wenn sie bestimmte Rechtsgüter — Leben, Gesundheit, Ehre — unmittelbar berühre, sondern auch dann, wenn sie den Rechtsfrieden überhaupt betreffe.

Der Magdeburger Regierungspräsident folgte dieser landrätlichen Weisheit nicht. Er erklärte die Beschwerde gegen das Verbot für begründet, da die Maßnahmen des Landrats ein ausreichender Grund nicht vorgelegen habe.

Der Amtsvorsteher in Suderode versagte dem sozialdemokratischen Volksverein zu Thale am Harz die Genehmigung zu einem Umzug durch Stecklenberg und Suderode, weil „in diesen Orten an Sonntagen starker Fremdenverkehr herrscht" und so zu befürchten stehe, daß durch den geplanten Umzug, der voraussichtlich nicht unwesentliche Menschenansammlungen verursacht, die öffentliche Sicherheit gefährdet werde. Um dieses Verbot recht würdigen zu können, sei angeführt, daß der Amtsvorsteher in Thale und die Herzoglich Anhaltische Kreisdirektion, die beide auch um die Genehmigung zu dem Umzuge ersucht werden mußten, diese Genehmigung anstandslos erteilt haben.

Wenn es sich um die Verkümmerung des Versammlungsrechts handelt, darf natürlich der Osten auch nicht fehlen. In Schönbrunn bei Lauban hat der Amtsvorsteher seinerzeit eine Versammlung unter freiem Himmel untersagt mit der Begründung, daß in der Gemeinde die politischen Meinungen stark auseinandergingen und daß es dadurch leicht zu Reibereien, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten, kommen könnte. Der Landrat Fink in Lauban bestätigte das Verbot; die Begründung nimmt den Amtsvorsteher durch folgende Ausführungen in Schutz: Der Amtsvorsteher fürchte, aus der Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit, weil die Versammlung, welche unmittelbar an der öffentlichen Dorfstraße stattfinden soll, den der Sozialdemokratie und ihren Bestrebungen abgeneigten, weit überwiegenden Teil der Einwohnerschaft der ländlichen Gemeinde Schönbrunn seiner Ansicht nach herausfordern und es auf diese Weise zu Ausschreitungen zwischen den Anhängern der verschiedenen Parteien und somit zur Störung der öffentlichen Ordnung kommen würde. Diese Befürchtung könne er nicht als unberechtigt ansehen.

Es muß bemerkt werden, daß die Versammlung gar nicht in der Dorfstraße stattfinden sollte, sondern auf einem von der Dorfstraße durch ein Haus getrennten Platz. Auch das Verbot soll weiter angefochten werden.

Bis zur Reichstagswahl dürften sich, wie diese Beispiele zeigen, noch manche Verkümmerung des Versammlungsrechts und manche Musterleistung der Polizei auf diesem Gebiete an die Öffentlichkeit wagen.

Versammlung der Bürgerschaft.

b. Lübeck, 19. Juni 1911.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 20 Min. vom Wortführer Dimpker eröffnet. Der erste Wortführer-Stellvertreter Dr. Wichmann zeigt wegen andauernder Krankheit seinen Austritt aus der Bürgerschaft an. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt noch 117.

Von den Erbpächtern Drückhammer in Spechserholz ist eine Beschwerde über Staatsanwalt Dr. Benda eingegangen.

Nach kurzen Mitteilungen über den Stand der verschiedenen Kommissionsberatungen und Verlesung einiger Senatsdekrete — darunter die Mitteilung der Firma Rud. Karstadt, daß sie nicht in der Lage sei, den von der Bürgerschaft beschlossenen Kaufpreis am Alten Schrangen zu bezahlen — wird zur Beratung des ersten Antrages des Senats geschritten betr. den

Ausbau des ehemaligen St.-Annen-Klosters für Museumszwecke.

Löwigt: Wir stimmen dem Antrag zu und benutzen die Gelegenheit, einige Wünsche vorzubringen. Wir sind der Ansicht, daß die wertvollen Schätze des Museums dem Publikum mehr als bisher zugänglich gemacht werden sollen. Bisher ist nur an Sonn- und Festtagen und zwei Stunden in der Woche der Zutritt zum Museum unentgeltlich, im ganzen sind's 7 Stunden. Diese Besuchszeit ist zu gering, sie muß mehr ausgedehnt werden. Ferner geht aus dem Kommissionsbericht hervor, daß der Ausbau der Treppe vorgenommen werden müsse, weil die vorhandene Treppe nicht genüge. Der Senat sieht jedoch gegenwärtig vom Bau dieser Treppe ab. Unserer Meinung nach wäre es doch zweckmäßiger, diesen Ausbau gleich vorzunehmen, die Treppe kommt dann jedenfalls billiger zu stehen, als wenn sie später besonders gebaut wird.

Senator Dr. Neumann: Der Erweiterung der unentgeltlichen Besuchszeit steht nichts im Wege. Wenn sich die Wünsche des Vorredners in bezug auf den Treppenbau als vorteilhaft erweisen und die Kosten nicht zu hoch werden, kann die Treppe ja gleich mitangelegt werden. Das wird sich bei Beratung der Spezialpläne ergeben.

Der Senatsantrag wird hierauf angenommen.

Der zweite Antrag betrifft die Neuerrichtung einer neunten Richterstelle beim Amtsgericht.

Dr. Wittern wünscht die Frage erwogen, ob der vorgeschlagene Weg zur Entlastung der Richter vorteilhaft ist oder ob nicht andere Wege eingeschlagen werden sollen. Ein unleidlicher Zustand herrscht jetzt bei der Beweisaufnahme. Diese könnte bei einer notwendigen Änderung vor vollbesetztem Prozeßgericht stattfinden. Abhilfe des jetzigen Zustandes sollte schon längst geschaffen werden, eingetreten ist sie aber nicht. In der Bürgerschaft wurde schon am 24. März 1909 gefordert, die Stenographie mehr anzuwenden, geschehen ist dies nicht. Wenn wir keine andere Mittel anwenden, sind allerdings neue kostspielige Richterstellen notwendig; wir können aber Abhilfe schaffen und deshalb bin ich gegen die Bewilligung der Stelle. Durch die jetzige Beweisaufnahme vergeuden Richter, Anwalt, Gerichtssekretäre, Sachverständige und Zeugen die Zeit. Durch Anwendung der Stenographie kann im 6. Teil der bisherigen Zeit das Protokoll fertiggestellt werden. Das ganze Prozeßverfahren wird dadurch beschleunigt, das Protokoll selbst vervollständigt. Die Urteilsfindung geht flotter von statten. Wenn die Schreiber stenographieren und maschinenschreiben können, dürfen sie ruhig etwas mehr kosten; wir ersparen dadurch Richter, die doch wesentlich teurer sind. Hat ein Richter im Diktat erst etwas Routine erworben, erspart er so viel Zeit und Arbeit, daß er die Arbeit von zwei bewältigen kann. Die Bürgerschaft sollte deshalb den Antrag ablehnen, sollte er aber Annahme finden, müßte man vor allem Lübecker Assessoren als Richter anstellen und nicht Leute von auswärts heranziehen. Das gibt Erbitterung unter den in Betracht kommenden jungen einheimischen Juristen.

Senator Dr. Fehling: Mir ist nichts davon bekannt, daß unter den jungen Lübecker Juristen eine Erbitterung wegen der Heranziehung auswärtiger Juristen zu Richtern herrscht. Eine bündige Zusicherung, nur unter allen Umständen Lübecker Juristen anzustellen, kann ich nicht geben. Notwendig ist die geforderte Stelle auf alle Fälle. Die Stenographie soll in Bälde auch dem Justizdienst dienstbar gemacht werden; sie hängt aber mit der Vorlage nicht zusammen.

Stelling: Es ist erfreulich, daß auch an unserem Gericht die Stenographie eingeführt werden soll, es ist nur schade, daß dies nicht schon früher geschehen ist. Herr Dr. Witterns Ausführungen sind mir neu, ich habe mich gewundert, daß man nicht schon früher dazu gegriffen hat, die Handhabung der Gerichtsgeschäfte zu vereinfachen. Die Errichtung einer neunten Richterstelle ist nach den Darlegungen des Langerichtspräsidenten eine Notwendigkeit. Wenn das Verfahren vereinfacht wird, könnte man vielleicht bei einer Neuordnung der Richtergeschäfte die Nebenfunktionen der Richter beseitigen und sie einem Herrn im Hauptamt übertragen. Das wäre zweckmäßiger, manche Sachen würden dann schneller erledigt, als es heute der Fall ist. Ich bin auch der Meinung, daß man unter Umständen etwas ersparen kann, wenn den Herren, die heute als Richter erkranken und im Nebenamt Funktionen ausüben, bei der Erkrankung die Funktionszulage nicht ausgezahlt wird. Es genügt vollkommen, wenn sie das Grundgehalt bekommen. Es wurde bei der Begründung dieser Vorlage darauf hingewiesen, daß die Entmündigungsfälle und Vormundschaftssachen zugenommen hätten. Da entsteht auch die Frage, ob hier nicht des Guten zu viel getan wird. Ich bin der letzte, der den Standpunkt vertritt, daß man bei Trunksucht usw., bei Männern, die nicht für die Familie sorgen, untätig sein soll. Aber die ganze Sache muß sehr genau geprüft werden. Zwei Fälle der letzten Zeit zwingen mich zu der Annahme, daß manchmal nicht eingehend genug geprüft wird. Ein Mann, der niemals Armenunterstützung bezogen hatte, wurde entmündigt. Der Antrag ging von der Armenanstalt aus. Das ist doch verwunderlich. Die Armenanstalt hatte ja gar kein Material zur Hand, das zur Entmündigung führt. Das hat vielleicht die Trinkerfürsorgestelle geliefert. Die Frau verdient selbst mit und kommt

Die Vagabunden.

Von Karl v. Holtei.

(84. Fortsetzung.)

Anton erkannte seinerseits auf den ersten Blick das einst in B. mit Adelens Fahnenstock gezüchtigte Gräflein. Er begriff sogleich, daß hier seines Bleibens nicht sei, benützte den günstigen Vorwand der unterbrochenen Tanzlektion, um sich zurückzuziehen, und hatte nichts Eiligeres zu tun, als ein Schreiben an den Herrn des Hauses aufzusetzen, worin er sich entschuldigte, daß er genötigt sei, plötzlich abzureisen und so den Unterricht abzukürzen. Als er dies Briefchen einem alten Diener übergab, konnte er nicht umhin, an denselben noch eine Frage zu richten, ob denn wirklich dieser kindisch aussehende, wüste Jüngling als künftiger Bräutigam erschienen sei. Der Alte, eingeweiht in die Familienverhältnisse, bestätigte es und gab Gründe dafür an. Von seiten seiner Herrschaft die schon erwähnte Notwendigkeit, Geldrücksichten zu nehmen; von seiten der Eltern Louis' die Hoffnung, daß ihr leichtsinniger Sohn in so ernsten und strengen Umgebungen auf die Bahn der Frömmigkeit und Tugend zurückgeführt werden solle! Anton konnte sich kaum so weit beherrschen, daß er ein lautes Hohngelächter unterdrückte; er verließ den treuherzigen Betbruder in Livree und begab sich nach dem Dorfe, wo er ein Fuhrwerk mietete, welches ihn und seinen Kram noch an diesem Nachmittage fortschaffen sollte; er bestellte dasselbe, um kein Aufsehen zu machen, an eine Hintertür des Gartens, schlich sich dann auf sein Zimmer, wo er zusammenpackte, rief einen Hausknecht zu Hilfe und machte sich mit diesem und seinem Gepäck auf den Weg, um den bestellten Wagen unbemerkt zu erreichen. Leider mußten sie hinter einem Boskett vorüber, in welchem Louis mit den Damen, welche die letzten Strahlen einer matten Herbstsonne genießen wollten, beim Teetisch saß. Der alte Diener hatte kurz vorher Antons Scheidebrief überreicht; es wurde darüber geredet. Anton hörte seinen Namen, winkte dem Hausknecht weiter zu gehen und blieb einen Moment lauschend stehen. Er hörte, wie Mutter und Töchter, ihn lobend und seinen raschen Entschluß bedauernd, keine Ursache dafür zu finden wußten. Graf Louis, in übermütiger Laune, in welche er durch die Entfernung eines Feindes versetzt war, der, wenn er hier blieb, ihm sehr schädlich werden konnte, meinte sich berufen, eine Ursache anzugeben, und wähnte diese Gelegenheit zur Herabsetzung des Abwesenden und zur Erhebung seiner eigenen Tapferkeit benützen zu dürfen. Er gab alsdann ein Märchen zum besten, welches ihn als glorreichen Sieger über Anton darstellte, den er mit dem Beinamen eines Vagabunden, liederlichen Herumtreibers, durchgeprügelten Händelmachers reichlich beschenkte. Anton vergaß seine guten Vorsätze, sich durchaus nicht zwischen diese Personen stellen zu wollen; von verzeihlichem Zorne übermannt, trat er vor und führte ohne Schonung gegen einen prahlerischen Lügner die Verteidigung seiner Ehre, indem er die reine Wahrheit erzählte. Dieser gegenüber blieb Graf Louis stumm; sein Schweigen wurde zum Ankläger und Richter für ihn in der Meinung der Damen.

Welche Folgen diese Szene gehabt und künftig haben sollte, werden wir im weiteren Verlauf unserer Erzählung erfahren. Für jetzt genügt uns, Antons nächste Schicksale zu verfolgen, und wir geleiten ihn nur bis zu seinem ländlichen Stuhlwagen, in welchem er ohne weiteres die Reise nach E. antrat.

Dreiundsechzigstes Kapitel.

Mit der festen Absicht, sich um eine Erlaubnis für Tanzunterricht bei der Behörde zu melden, traf Anton in der Stadt ein, aus welcher vor einem halben Jahre Hedwigs Bild und Andenken ihn begleitet. Zuerst aber fand er es angemessen, jener Majorswitwe, in deren Hause er so schöne Stunden — in Anschauen und fromme Bewunderung versenkt — durchlebt, seinen Besuch zu machen, ihr seinen Plan mitzuteilen und um ihren guten Rat zu bitten. Daß die Hoffnung über Hedwig etwas zu erfahren, im Grunde des Herzens schlummernd, ihn hauptsächlich zu diesem Besuche antrieb, entdeckte er selbst erst, als von ihr die Rede war. Doch welch' ein Gefühl durchdrang ihn, da er vernehmen mußte, der alte Hauptmann, ihr Vater, infolge schwerer Wunden zum ferneren Dienste völlig untauglich, sei verabschiedet worden, habe E. verlassen und habe sich in eine andere kleine Stadt — man wußte nicht, welche — begeben, um sich einzuschränken und sparsamer hauszuhalten. — Hedwig war fort. Er sollte sie nicht mehr sehen. Seine Pläne lösten sich in Rauch auf. Er entdeckte nun gar nicht erst seiner Gönnerin, daß er im Sinne gehabt, den Winter über als Tanzlehrer in E. zu leben; er empfahl sich ihr und schied für immer, meinte auch E. am selbigen Tage zu verlassen. Doch mit nichten.

Er ging, nur an Hedwigs Abreise denkend, niedergeschlagen und entmutigt durch die Gassen — da fiel sein Blick auf den an der Ecke eines Hauses klebenden Anschlagezettel, welcher die Darstellung einer „Genoveva, Pfalzgräfin in Trier" verkündigte. Dieser Anblick brachte das Gefühl in ihm hervor, wie wenn man beim Aufräumen in irgendeinem alten Kasten irgend ein altes Spielzeug aus der Kinderzeit findet und dadurch an unzählige Begebenheiten erinnert wird, die, längst vergessen und begraben, mit wehmütigem Lächeln wieder aufstehen, uns geisterhaft zu begrüßen. Bei näherer Betrachtung sah er, daß die Vorstellung der Genoveva gestern stattgefunden. Auch war es ein Puppentheater. An der nächsten Straßenecke fand er den heutigen Zettel. Dieser verkündigte das Schauspiel: „Der verlorene Sohn". Obschon er sich von einem Puppenspiele nicht viel versprach, beschloß er dennoch, den verlorenen Sohn zu hören. Waltete doch ein Geschick über ihm, worin auch so etwas vom verlorenen Sohne sich entdecken ließ, wenngleich sehr verschieden von dem biblischen Vagabunden. „Bei meiner Heimkehr", sprach er betrübt, „würde niemand ein fettes Kalb schlachten; niemand in Liebenau, sogar Tieletunke nicht."

Je geringer die Ansprüche gewesen, die Anton in das Marionettentheater des Herrn Dreher mitgebracht, desto größer war sein Erstaunen, dieselben in jeder Art übertroffen zu sehen; nicht zu reden von dem überraschenden Mechanismus der meisterlich geführten Figuren, von der zierlichen Ausstattung der kleinen Bühne, wirkte hauptsächlich die Dichtung selbst so gewaltig auf unseren Freund, daß sein poetisches Gemüt völlig davon bezaubert wurde.

In reizend naiver Einfalt hat das alte Volksschauspiel jenen ewigen Stoff aufgefaßt und behandelt. Was ein Dichter von modernem Zuschnitt wie allegorische Andeutung genommen haben würde, das tritt hier mit kindlicher Treuherzigkeit als wirklich und wahr vor die Sinne. Wenn der verlorene Sohn infolge seiner wilden Ausschweifungen so tief gesunken ist, daß er als Schweinehirt in wüster Gegend Mangel leiden muß, da verwandelt sich das Brot, womit er seinen Hunger stillen möchte, unter den zitternden Händen in harten Stein; da grinsen ihm statt jener Äpfel, die er vom Baume zu pflücken trachtet, kleine Totenköpfe entgegen; da rinnt aus dem Felsenquell, der ihn laben soll, sobald er sich dürstend naht, flüssiges Feuer hervor; alles dies, weil der Fluch gekränkter Eltern ihm folgt. Und wie er nun matt und kraftlos zur Erde taumelt, um in einen Schlaf, der Ohnmacht scheint, zu verfallen, da naht ihm ein Ungetüm, welches aus dem Boden steigt, hält ihm die Reihe seiner Vergehungen vor und raunt ihm krächzend ins Ohr: „Ich bin die Verzweiflung!" Dann windet sich der Elende, erwacht aus Traumes Qualen, fleht den Himmel reuig um Gnade an, — und alsobald schwindet die schwarze Verzweiflung, die Erde schlingt sie ein, und von Rosengewölk getragen schwebt ein freundlicher Engel herab, der lispelt liebevoll: „Ich bin die Hoffnung!" Und kaum hat der verlorene Sohn

mit ihrem Verdienst aus. Im zweiten Fall verdient die Frau, eine Spezialarbeiterin, mehr als der Mann, der nach dem Steuerzettel 12—1300 Mk. Einkommen hat. Ein Kind ist vorhanden, für das der Mann ausreichend sorgt. Er ist niemals wegen Trunkenheit bestraft, hat noch nie Armenunterstützung empfangen. Nun wurde ihm aufgegeben, innerhalb einer bestimmten Frist einem Guttemplerorden beizutreten, geschieht das nicht, soll er ohne weiteres entmündigt werden. Ich habe den Eindruck, daß hier nicht genügend geprüft wird. Den Leuten wird einfach ein Recht genommen, sie verlieren das Reichstags- und das Bürgerschaftswahlrecht und werden durch die Bekanntgabe der Entmündigung in der öffentlichen Meinung herabgesetzt. Dazu müssen doch vor allem reale Tatsachen vorliegen. Vertritt man die Auffassung, daß hier streng vorgegangen werden soll, dann müssen noch ganz andere Kreise einbezogen werden, von denen man dies nicht erwartet. In der Folgezeit muß dies alles eingehend geprüft werden; man soll nicht ohne weiteres den Angaben eines Verwandten folgen, der ein gutes Werk glaubt tun zu müssen, in Wirklichkeit aber ganz andere Absichten hegt. Vor allem ist die Prüfung der persönlichen Verhältnisse notwendig, dann wird die Anzahl der Entmündigungen nicht mehr so groß sein. Es muß etwas vorsichtiger zu Werke gegangen werden als bisher.

Senator Dr. Fehling bittet Stelling, er möge ihm privatim genauere Mitteilungen über die von ihm vorgetragenen Fälle machen.

Dr. E. Meyer glaubt, ohne weiteres mit Stellings Ausführungen nicht viel anfangen zu können. Es existieren ja klare Gesetzesvorschriften. Stelling möge das Material vorlegen. Mit den Ausführungen Dr. Witterns ist Redner vielfach einverstanden, Preußen gehe mit der Einführung der Stenographie jetzt auch vor, aber die Stenographie könne mit der neuen Richterstelle nicht verquickt werden. Im Budget sei die Stelle bereits vorgesehen. In sachlicher Beziehung sei es bedenklich zu viele Assessoren zum Richterdienst heranzuziehen. Die Beweisaufnahme in die Hauptverhandlung der Zivilkammer gleich mit herein zu ziehen, sei ja eine ideale Bestrebung, aber praktisch nicht durchzuführen. Die Richterstelle müsse, wie Herr Stelling zutreffend ausgeführt habe, bewilligt werden. Unter gleicher Tüchtigkeit würden Lübecker Herren vorgezogen, jedoch sei es praktisch, ältere tüchtige Assessoren anzustellen.

Köster wendet sich gegen Dr. Wittern, der die Verhältnisse am Gericht nicht kenne, und tritt für Einführung der Stenographie ein, welche zum Teil schon angewendet werde.

Dr. Wittern ist über die Senatsausführung befriedigt und hofft, daß der Senat bei der Anstellung auch so, wie angedeutet, verfährt. Bei der Assessorenfrage, wie sie Herr Landgerichtsdirektor Meyer vorgetragen, findet Redner einen Widerspruch. Wenn ältere bewährte Assessoren als Richter angestellt werden sollen, müßten wir doch erst Assessoren beschäftigen.

Fehling: Aus fiskalischen Erwägungen sollte der jetzige Zustand nicht aufrechterhalten bleiben. Durch die neue Stelle kann mehr nach dem Geist der Prozeßordnung verfahren werden.

Die Vorlage wird hierauf angenommen.

Gleichfalls und zwar debattelos wird der nächste Antrag genehmigt, der die Abänderung des lübeckischen Gerichtskostengesetzes vom 12. November betrifft.

Es folgt die Vorlage betr. den Erweiterungsbau der Zweiten St.-Jürgen-Schule.

Hauptlehrer Reimpell erklärt es als heikles Gefühl, wenn ein Beamter gegen seine vorgesetzte Behörde auftreten müsse. Das könne ihn jedoch nicht abhalten, als Bürgerschaftsmitglied seine Überzeugung auszusprechen. Die Oberschulbehörde verlasse mit dieser Vorlage das kleine System und steuere vollbewußt zum Kasernenschulsystem über. Bei den Mittelschulen sei dies schon eingetreten, wo 900 und mehr Kinder unter einer Leitung stünden. Die St.-Jürgen-Schule soll 1000—1200 Schüler enthalten. Der Leiter komme vor lauter Inspizieren gar nicht mehr zum Lehren, werde nur noch Verwaltungsbeamter. Im Schulwesen sei die häufige Anwesenheit eines Dritten, eines Inspizenten, hinderlich, zwischen Kind und Lehrer dürfe man nicht zu viel treten, um das Zuneigungsverhältnis nicht zu stören. Heute habe der Leiter schon zu viele Schreibarbeit, beim dreifachen System tritt an Stelle des persönlichen Verkehrs von Lehrer und Leiter die Schreibarbeit, der Bureaukratismus, und der ist in der Schule am allerwenigsten am Platze. Das große System erschwert dem Leiter die Tätigkeit, hauptsächlich auch die Verbindung zwischen Haus und Schule. Bei 250 Kindern oder Familien ist die Verbindung noch möglich, bei 800 und 1000 nicht mehr. Es wird viel über Jugendfürsorge geredet, wichtig ist bei dieser aber die vorherige Einvernahme des Lehrers, gerade schon deswegen, weil die Erwerbsarbeit der Mütter leider immer mehr zunimmt, da ist manchmal der Rat des Lehrers wichtig. Im kleinen System sieht der Leiter die Kinder aufwachsen und lernt sie im letzten Schuljahre durch den eigenen Unterricht noch näher kennen, sodaß sich ein inniges Verhältnis ergibt; im großen Schulsystem wird eine sogenannte Heimatlosigkeit erzeugt, und damit die Erschwerung des Unterrichts und der Erziehung. Das Massensystem kann unmöglich zum Besten der Schule ausschlagen, in Preußen wird daran gearbeitet, die großen Systeme aufzuheben. Redner gibt eine statistische Übersicht aus verschiedenen Städten, aus der sich ergibt, daß gerade die großen Städte Hessens und Sachsens: Leipzig, Dresden, Chemnitz und Zwickau die größten Systeme haben. Berlin kennt nur solche mit 15—17 Klassen. Der Durchschnitt beträgt 14,2 Klassen. Wenn gespart werden muß, sollte man am allerwenigsten bei der Unterrichtsverwaltung anfangen. Zudem zwingt das große System, dem Leiter eine Schreibhilfe beizugeben. Übrigens wird für einen Volksschüler nur 60,66 Mk. pro Jahr ausgegeben, während der Staat für einen Katharineumsschüler 215 Mk., für einen Johanneumsschüler 130,99 Mark, für einen Schüler der Realschule am Dom 102,52 Mark (Hört, hört! bei den Soz.), insgesamt im Durchschnitt 182,02 Mk. aufwendet. Daraus ergibt sich, daß man an anderer Stelle eher sparen kann als an der Volksschule. Lübeck gibt für das Volksschulwesen weniger Geld aus als die meisten andern gleich großen Städte in Deutschland. Es wurde gesagt, unser Volksschulwesen sei zu teuer, das trifft aber keineswegs zu. Zum Schluß wendet sich Redner gegen die erhöhte Klassenfrequenz, die den Erfolg des Unterrichts in Frage stelle. Die Oberschulbehörde habe sich mit dieser Vorlage vergriffen. Er bittet um Kommissionsberatung.

Senator Kulenkamp findet die Ausführungen des Vorredners überraschend, denn die Frage der großen Schulsysteme sei doch schon im Jahre 1909 durch Rat- und Bürgerschluß erledigt. Heute handle es sich nur um das spezielle Bauprojekt. Was Bürgerschaft und Kommission beraten und beschlossen habe, wolle Herr Reimpell wegwischen; er bitte aber dringend, diese Vorlage heute anzunehmen und Herrn Reimpell nicht zu folgen. Im Kommissionsbericht sei ja auch ausführlich mitgeteilt, weshalb gerade diese Schule zu einer 24klassigen ausgebaut werden solle. Die örtlichen Verhältnisse bedingten den Ausbau. Es sei nicht richtig, daß die heutige Vorlage über das Wohl und Wehe der Volksschule entscheide. Die Oberschulbehörde wolle keineswegs große Schulsysteme, nur etwas größere als bisher strebe sie an, und dabei stehe sie im Gegensatz zu anderen Städten noch im günstigen Lichte.

Schulrat Prof. Dr. Wychgram geht zunächst kurz auf die Klassenfrequenz ein. Früher seien 37 Kinder vorhanden gewesen, jetzt 39,7 Kinder. Die Klassenzahl betrug im Jahre 1908 280, heute 257; dadurch seien 70 000 Mk. gespart. Wir wollten tatsächlich keine großen Schulsysteme, sondern nur größere als die jetzt bestehenden. Wenn die Reform durchgeführt sei, kämen auf einen Hauptlehrer 16,006 Klassen; dadurch sei bewiesen, daß Lübeck sehr günstig dastehe. Herrn Reimpells statistisches Material sei unrichtig. Wir hätten jetzt ein Verhältnis von 11,1 Klassen zu einem Hauptlehrer, das doch tatsächlich zu klein sei. Die Mittel- und die höheren Schulen wiesen 25 und 27 Klassen auf, und noch niemals sei dagegen Einspruch erhoben worden. Die Klassenzahl von 16 werde erst in 20 Jahren erreicht, im Verhältnis zu den anderen Lehranstalten stehe also die Volksschule äußerst günstig da. Die befürchtete übermäßige Schreibarbeit träfe gar nicht zu. Bei kleinen Schulsystemen könne der Leiter auch nicht jeden einzelnen Schüler erkennen. Aus den Worten des Herrn Reimpell gehe nichts anderes hervor, als daß er den Einfluß des Lehrers beschränken wolle. Der Leiter könne nicht mit jedem Schüler in Verbindung treten, das sei Sache des Lehrers. Übrigens stehe die große Mehrzahl der Lübecker Hauptlehrer nicht auf dem Reimpellschen Standpunkt, Herr Reimpell sei wohl der einzige. Die Agitation gegen die großen Schulsysteme sei doch vor seiner Anstellung nicht eingetreten, auch nicht als die beiden großen Systeme bei der 3. St.-Lorenz-Schule eingeführt wurden. Damals hätte man kein Wort verloren. Das Schulwesen sei selbstverständlich nicht dazu da, Ersparungen zu machen; wenn aber trotzdem ein unschädlicher Weg dazu gefunden werde, müsse er auch betreten werden. Die Schulbehörde könne nicht von der Hand in den Mund leben, sie müsse mit den vorhandenen Mitteln versuchen, das beste Resultat zu erzielen. Lübeck ist der einzige Staat, der die schwachsinnigen Kinder nicht aus der Volksschule herausnehmen kann. Und wir haben über 100 schwachsinnige Kinder in der Volksschule (Stelling: Hört, hört!), diese Kinder haben von dem Unterricht keinen Vorteil. Die Hilfsschulpflicht ist ein notwendiges Erfordernis; dann muß auch das Fortbildungsschulwesen geregelt werden. Die großen Ersparnisse, die wir machen, werden wieder in andere Werte umgesetzt werden, damit eine organische Entwickelung des Schulwesens stattfinden kann. Ich erinnere nur an die Umwandlung des Lehrplans, der die praktische Tätigkeit der Schüler an das Leben voraussetzt.

Mantau wendet sich gegen die großen Schulsysteme. Die höheren Schulen könnten gar nicht in Betracht gezogen werden, denn die häuslichen Verhältnisse seien dort doch viel günstiger als bei den Volksschulkindern. Der jetzt beschrittene Weg sei falsch und werde sich später rächen. Im Hause sei kein einziger, der eine große Volksschule geleitet habe, nicht einmal Herr Schulrat Wychgram. Der Hauptlehrer müsse vermittelnd wirken können und die häuslichen Verhältnisse der Kinder kennen. Die Schreibarbeit habe bei der Oberschulbehörde ganz gewaltig zugenommen, früher sei ein Schreiber dort tätig gewesen, heute seien es deren fünf. Bei Zusammenlegung der Schulen seien die Ersparnisse nur gering, während auf der andern Seite ein bedeutendes Manko an Erziehung stattfinde. Das ersparte Geld müsse dann später wieder in der Fürsorgeerziehung aufgewendet werden.

Senator Kulenkamp wendet sich gegen Mantau, dessen Ausführungen durch Herrn Wychgram schon widerlegt seien.

Dr. J. Meyer rügt, daß hier wieder mal eine Wohnung in den Keller gelegt werden soll. Die Erfahrung als Schularzt habe ihm gezeigt, daß solche Wohnungen ganz ungesund seien. Im übrigen seien die Ausführungen Dr. Wychgrams überzeugend.

Peter Pape spricht gegen die beabsichtigte Verlegung der Wohnung des Schuldieners in den Keller. Wer einmal in einer solchen Kellerbehausung gewohnt habe, könne ein Lied davon singen, wie gesundheitsschädlich diese seien. Hier wolle der Lübecker Staat ein Präjudiz bieten, nach dem die unbemittelte Bevölkerung in Kellerwohnungen gezwängt werde. Wenn der Staat so vorgehe, dann kämen auch die privaten Bauspekulanten und ahmten dies nach. Die arme Bevölkerung muß dann in die Kellerwohnungen hineinziehen, weil sie billiger sind, denn Millionäre ziehen dorthin nicht. Erst in letzter Woche hat der Bürgerausschuß eine Vorlage zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit gutgeheißen. Auf der einen Seite will der Senat Hilfe leisten und auf der anderen reicht er die Hand um Wohnungen zu bauen, wo die Kindersterblichkeit begünstigt wird. Die Schuldiener-Wohnung sollte da belassen bleiben, wo sie sich jetzt befindet.

Hauptlehrer Reimpell wendet sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe. Er habe sich nicht am Geschrei gegen die großen Systeme beteiligt, auch den Presseartikeln stehe er fern. Wenn 1000 Kinder in ein Haus gezwängt würden, sei es eben doch eine Kaserne, wenn's andere auch bestreiten, daß es eine Kaserne ist. Seine Zahlen seien aus dem Statistischen Jahrbuch, und also stichhaltig. Die akademischen Lehrer hätten sich auch gegen die zu großen Schulsysteme gewandt; was diesen recht sei, könne den Volksschulen doch nicht zum Schaden gereichen. Die Freiheit des Klassenlehrers habe er noch nie angetastet, ja, er sei gerade ein Verteidiger dieser Unabhängigkeit. Zum Schluß bedauert der Redner nochmals, daß die Volksschule die Zeche bezahlen soll, die 90 Proz. der schulpflichtigen Jugend umfasse und den Grundstock des Staates bilde.

Prof. Dr. Wychgram bemängelt nochmals den unhaltbaren Zustand der schwachbegabten Kinder in den Normalschulen und bezweifelt, daß in Preußen nur 18klassige Schulsysteme vorherrschend seien. Die Zahlen aus dem Statistischen Jahrbuch sind nicht angezweifelt worden, sondern die Verrechnung der Ziffern durch Herrn Reimpell. Die Vorlage muß schon aus hygienischen Rücksichten heute erledigt werden, denn die Räume entsprechen nicht mehr den Bedingungen, die das Unterrichtsgesetz vorschreibt.

Schulmerich macht auf den Unterschied des Wollens von Bürgerschaft und Oberschulbehörde aufmerksam. Das Wünschenswerte könne allerdings nicht maßgebend sein. Die Oberschulbehörde wolle Doppelsysteme, denen er auch nicht direkt entgegenstehe, aber wenn dieses gewünscht werde, baue man hier ein falsches Haus. Klipp und klar habe die Oberschulbehörde noch nicht ausgesprochen, was sie wolle. Die Umschulung habe heute viele Nachteile. Einmal komme die Unterrichtung der Geschlechter gemeinsam vor, dann wieder würden dieselben Kinder in Geschlechtertrennung unterrichtet. Bürgerschaft und Bürgerausschuß habe beschlossen, daß im Prinzip der Unterricht getrennt stattzufinden habe.

Glasau glaubt, daß die Kellerwohnung des Kustos vom praktischen Standpunkt nicht bemängelt werden könne. Baudeputation und Medizinalamt hätten keinen Einspruch dagegen erhoben.

Rosenquist: Der Fortbildungslehrplan entspricht unserer Anforderung nicht. Die Art der Unterrichtserteilung gefällt uns nicht, denn die Handwerker werden in der Schule beiseite geschoben.

Schulrat Prof. Dr. Wychgram entgegnet Rosenquist, daß in der ganzen Welt der Handfertigkeitsunterricht in der Volksschule von vorgebildeten Lehrern erteilt werde, nicht von Handwerkern. Die Gewerbeschule unterstehe seinem Ressort nicht.

Schulmerich: Der Plan bedarf unbedingt einer Nachprüfung, um zu sehen, ob die Schule später erweitert werden kann.

Senator Kulenkamp: Das ist ohne weiteres möglich. Im übrigen muß der Bau ausgeführt werden, weil wir nicht wissen, woher wir zu Ostern die Räume nehmen sollen.

Hauptlehrer Reimpell unterstreicht nochmals seine früheren Ausführungen. Jeder Volksschullehrer müsse Anhänger des einfachen Schulsystems werden.

Lauenstein rügt, daß die Eltern der Krempelsdorfer Schulkinder neben der Schulsteuer noch Schulgeld bezahlen sollen.

Peter Pape sieht darin, daß die Bausachverständigen in der Kommission die Kellerwohnung gutgeheißen, erst recht eine Gefahr und glaubt, daß in Zukunft noch mehr Kellerwohnungen gebaut werden. Redner stellt einen Abänderungsantrag, der die Streichung der Verlegung der Schuldienerwohnung in den Keller fordert.

Aug. Pape macht auf die Schulsteuer aufmerksam, die zu Klagen geführt hätte und bedauert die Aufhebung der Freischulen. Jetzt wolle man die ärmeren Schichten noch zu den Verwaltungskosten heranziehen. Die Schreiberei sei durch die Zusammenziehung doch umfangreicher geworden.

Blunck: Es können bei dieser Schule noch weitere Klassen bequem angebaut werden.

In der Einzelberatung stellt

Peter Pape den Antrag, die Kellerwohnung zu streichen.

Senator Dr. Fehling behauptet, daß das Wort „Kellerwohnung" hier in der Vorlage mißbräuchlich angewendet sei.

Dr. Ziehl ist der gleichen Ansicht, im Bürgerausschuß habe er deshalb schon beantragt, das Wort „Keller" zu streichen.

Dr. J. Meyer will die Worte „in den Keller" gestrichen haben.

Peter Pape: Wenn das Wort „Keller" gestrichen wird, möchte ich doch wissen, wie man die Wohnung benennen will. Ich weiß keine Bezeichnung dafür. Parterre oder in der Etage liegt sie doch nicht. Nach wie vor behaupte ich, daß die Wohnung im Keller liegt, das werden Sie genau sehen, wenn der Bau fertig ist.

---

diese tröstende Stimme vernommen, fühlt er Kraft, sich zu erheben, den Heimweg anzutreten und zu den Füßen der Eltern Vergebung zu suchen.

Wie in allen Puppenspielen, ist der ernsthaft gemeinten Hauptfigur auch in diesem Stücke Kasperle als Begleiter beigegeben; der Chorus der Romantik, der mit derben, treffenden, ironischen Witzworten gleichsam die Moral der Fabel expliziert. Er ist der treue Diener; macht alle dummen Streiche des Herrn mit, obgleich er ihn und sich verspottend warnt; besucht mit ihm willige Dirnen; bleibt nicht zurück, wo der Spieltisch lockt; läßt sich beim Schenken den Becher füllen und klagt nur, daß es ein schlechtes Haus sei, weil man ihnen „besoffenen Wein" gereicht; hält sich aber, Dank sei es seiner humoristischen und dabei kerngesunden Hanswurstnatur, stets über Wasser und bewahrt auch im größten Unglück, wie er's mit dem scharfgetadelten, dennoch geliebten Gebieter teilt, heitere Laune genug, aus allem Jammer das Lustige herauszufinden. Ja, Kasperle ist es zuletzt, der den heimkehrenden, in Lumpen gehüllten Bettler bei den Eltern anmeldet, diese schonend vorbereitet und ihnen sogar den tiefsten Grad vergangenen Elends schalkhaft beschreibt, indem er ihnen vertraut, ihr Herr Sohn sei auf der Insel Sumpfus König einer wilden Völkerschaft gewesen, die in niederen Hütten gewohnt habe und höchstwahrscheinlich aus Frankreich abstamme, weil sämtliche Untertanen, wenn das Horn des Herrschers zur Weide rief, stets mit oui! oui! geantwortet.

War nun im Wiedergeben der tragischen Personen manches mangelhaft, weil es bei nur zwei hinter den Gardinen redenden Darstellern an Stimmenwechsel fehlte, so wurde doch der Kasperle mit einer Vollkommenheit gesprochen, und der unsichtbare Sprecher wußte zugleich der sichtbaren, beweglichen, possierlichen Puppe so entsprechende Leitung dabei angedeihen zu lassen, daß Anton einen glücklichen Abend zubrachte. Er vergaß Hedwig und seine fromme Sehnsucht nach ihr. Er versenkte sich mit Seele und Leib in die Aktion der Puppen; er glaubte an sie. Ja, selbst das falsche Pathos, das Herr Dreher seinem zärtlichen Vater, seinem ruchlosen Sohne angedeihen ließ, mußte der begeisterte Bewunderer dieser ihm neuen Kunstgattung preisen; er fand dies notwendig für ein Marionettenspiel. Dagegen durchrieselte ahnungsvoller Schauer sein Herz, wenn die Weiberstimme eintrat. Die Klage der Mutter um den verlorenen Sohn erschütterte ihn, wie nichts ihn erschüttert, seitdem er Ludwig Devrients Schewa vernommen; er zürnte mit seinen Nachbarn, die dumm lachten, wo ihm Tränen ins Auge traten. Bei den Worten: „Ich bin die Hoffnung!" überkam ihn eine Rührung, die er kaum bemeistern konnte, und die seine nächste Umgebung bei einem Marionettenspiel komisch fanden, die aber auf ihn selbst so nachdauernd wirkte, daß er sich nicht von E. trennen mochte, ohne wenigstens noch einer Vorstellung im Puppentheater beigewohnt zu haben. „Ich bin ein wunderlicher Mensch," gestand er sich ehrlich ein; „Spontinis große Oper mit aller Macht und Pracht hat mich kalt gelassen, wiewohl ich auch ein Stückchen Musikus bin; — und diese Belustigung, Dienstmägden und kleinen Kindern zunächst gewidmet, regt mich auf, wie wenn es eine Tragödie wäre. Einen guten Teil zu solcher Exaltation trägt freilich auch die weibliche Stimme bei, die da mit hineinredet; sie klingt, als ob sie einer alternden Frau angehöre, und doch ist mir noch keines schönen Mädchens oder Weibes Stimme so innig zu Herzen gedrungen — (Hedwigs immer ausgenommen, wie sich von selbst versteht). Ich muß diese Stimme wieder hören und muß die Frau kennen lernen, die mit wenig schlichten Tönen so viel Wirkung auf mich hervorbringt. Wahrscheinlich wird es Madame Dreher sein."

Zu rechter Zeit besann er sich, daß Puppenspieler doch unbezweifelt zu den Vagabunden gehören, und daß es ihm frei stehe, sein Recht als solcher benützend, das Handwerk zu begrüßen. Her Dreher fand er nicht zu Hause; der Mann, dessen Dialekt schon den Altbayern verriet, — besonders wenn er seinen Kasperle sprach — zeigte sich auch insoweit der Heimat getreu, daß er fleißig „zu Biere" ging, obgleich er keinen Krug leerte, ohne jammervoll sehnsüchtige Klagelieder zu stöhnen; denn das „bayerische Bier" war dazumal noch nicht ins Ausland gedrungen; der „Fortschritt" war noch nicht so weit gediehen. Er klagte also, er sehnte sich, — aber er trank . . . und blieb nicht beim Biere stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Antrag von Peter Pape wird hierauf abgelehnt. Dr. J. Meyer zieht den seinen zurück und der Senatsantrag wird angenommen.

Beim folgenden Senatsantrag betr. Abänderung des Bebauungsplanes für die Vorstadt St. Lorenz-Süd kritisiert

Fehling den neu angelegten Komposthaufen auf dem Burgfelde. Die frühere Anlage hat zu Unträglichkeiten geführt, jetzt aber legt man ihn an derselben Stelle an, an der vor Jahresfrist der Altar zum Feldgottesdienst bei der Sedanfeier aufgestellt war. Weil das Material des Komposthaufens transportabel ist, empfiehlt es sich, ihn dort wieder wegzuschaffen.

Senator H. Evers findet den Platz gerade praktisch, er werde noch ringsum bepflanzt und dann könne man ihn nicht mehr sehen.

Peter Pape kritisiert, daß hinter dem Grundstück der Genossenschaftsbäckerei an einer fertiggestellten Straße Abfälle und Scherben hingeworfen werden dürfen, die die Anwohner belästigen und die Radfahrer gefährden. Die Behörde solle darauf einmal ihr Augenmerk lenken.

Böbs wendet sich gleichfalls gegen die Anlage des Komposthaufens. Den hätte man besser beim Constinplatz angelegt.

Dr. Gilbert kann den Misthaufen am Burgfeld auch nicht besonders ästhetisch angelegt finden. Durch diese Anlage sei es in Zukunft ausgeschlossen, dort jemals wieder einen Feldgottesdienst abzuhalten, und das sei sehr bedauerlich, denn die schönen Bäume dort hätten eine großartige Dekoration für den Altar gebildet.

Aug. Pape kann ähnliche Schaustücke auch aus St. Lorenz berichten, die absolut nicht dorthin gehören, wohin sie geworfen wurden.

Lauenstein weist auf den gefahrvollen Verkehr bei den Holstentortürmen hin, wird jedoch vom Wortführer, weil nicht zur Sache gehörend, unterbrochen.

Die Senatsvorlage wird angenommen.

Debattelos angenommen wird der Antrag betr. die Belegung der Landstraße innerhalb der Ortschaft Schlutup mit Kleinpflaster.

Beim Antrag betr. Legung eines Gashauptrohrs in der Moislinger Allee auf der Strecke von der Meierstraße bis zum Moislinger Baum weist

Aug. Pape in einer ironischen Bemerkung darauf hin, daß eine Debatte hierbei überflüssig sei, denn die Legung sei ja bereits geschehen.

Der Antrag wird genehmigt.

Köster und Lippert wünschen den von der Tagesordnung abgesetzten Punkt betr. die Aufbesserung der Bezüge der Bureauhilfsarbeiter möglichst bald erledigt.

Schluß der Sitzung 10 Uhr 20 Min.

Der internationale Seemannsstreik.

Dem „Hamb. Echo" wird aus London unterm 17. Juni berichtet: Die Streikbewegung der englischen Seeleute hat bisher eine Reihe überraschender und stürmischer Erfolge zu verzeichnen, und der hochfahrende Ton der Beamten des Reederverbandes beginnt einem jämmerlichen Gewimmer Platz zu machen. Der Streik hat sich seit seiner Proklamierung in Southampton und Liverpool wie ein Lauffeuer verbreitet und erstreckt sich jetzt außer diesen Häfen auf London, Barry, Belfast, Bristol, Cardiff, Dublin, Glasgow, Grimsby, Hull, Leith, Manchester, Newcastle, Newport, Middlesbrough, South, Shields, Sunderland, Swansea, West, Hartlepool und andere nordöstliche Hafenstädte. Die Arbeiter konzentrieren ihre Kräfte gegenwärtig auf die Erringung einer allgemeinen Lohnerhöhung und haben ihre andern Forderungen für den Augenblick in den Hintergrund treten lassen. Eine ganze Anzahl von segelbereiten Schiffen hat sich genötigt gesehen, die Forderungen der Matrosen sofort zu bewilligen. Wo die Unternehmer Widerstand leisteten, da konnten die Schiffe zumeist aus Mangel an Bemannung nicht in See stechen. An einigen Stellen hat man chinesische Matrosen zu Streikbrecherdiensten engagiert, ein äußerst gefährliches Spiel, das die englischen Seeleute erbittern, und, wenn es fortgesetzt wird, zu verhängnisvollen Konsequenzen führen muß.

In London breitet sich der Streik in dem Maße aus wie die Dampfer einlaufen und ihre Mannschaften mit den hier befindlichen Seeleuten in Berührung kommen. Die großen Massenversammlungen bezeugen die einmütige Kampfesstimmung der Matrosen. Drei Schiffe haben die Lohnforderungen bereits bewilligt und elf andere Schiffe, die sie verweigern, müssen im Hafen liegen bleiben. Ein Teil der Londoner Docker hat sich der Bewegung bereits angeschlossen. In Liverpool haben die Seeleute ebenfalls bemerkenswerte Erfolge erzielt. Die Canadian Pacific-Gesellschaft hat sich gezwungen gesehen, nicht nur die ursprünglich geforderte Lohnerhöhung von monatlich 10 Schillingen, sondern noch weitere 5 Schilling zu bewilligen. Ebenso hat die White Star Linie die Forderungen bewilligen müssen. Die Organisationen der Liverpooler Docker und Fuhrleute haben eine Konferenz anberaumt, um zu entscheiden, in welcher Weise sie den Streik unterstützen sollen. Auch die Bäcker-Organisation will den kämpfenden Seeleuten beispringen und eventuell die Verproviantierung der Schiffe verhindern. In Southampton steht fast der ganze Hafenverkehr still. Die Dampfer der White Star Linie, der American Linie, der Union Castle Line und der Royal Mail-Gesellschaft, können nicht vom Fleck. Da von heute bis Montag noch eine ganze Anzahl anderer großer Dampfer im Hafen einlaufen, wird die Situation dort wahrscheinlich sehr bald auf die Spitze getrieben sein. In Glasgow breitet sich die Bewegung ebenfalls sehr schnell aus. Die Küstenschiffahrtsgesellschaften haben den Matrosen Konzessionen gemacht, dagegen sind mehrere nach Irland und Liverpool bestimmte Dampfer an der Abfahrt verhindert worden. Auch einige Ozeandampfer kommen nicht vom Fleck. Hier kam es auch zu einem Konflikt zwischen den Streikenden und der Polizei. Ganz ähnlich sind die Berichte auch aus den andern Häfen. Überall muß sich die Lage in den nächsten Tagen verschärfen und auf eine Entscheidung hindrängen. Sehr viel hängt davon ab, ob die Dockarbeiter, die ja selber genug Grund zur Klage haben, zur Teilnahme am Kampfe zu bewegen sein werden. Der Reederverband macht die allergrößten Anstrengungen, womöglich alle Häfen mit Streikbrechern zu versorgen. Soweit sich bisher übersehen läßt, haben sich alle Drohungen des Reederverbandes als eitle Rodomontade erwiesen. Von Streikbrechern ist an den meisten Orten nichts zu merken, und wo sie auftauchen, haben sie sich als unbrauchbare „Landratten" entpuppt, die den Schiffen und ihren Passagieren nur Unannehmlichkeit und Gefahr brachten. In South Shields sind vier Seeleute, die schon vorher gemustert hatten und jetzt eine Lohnerhöhung forderten, wegen Kontraktbruchs verhaftet worden und der Polizeirichter soll das Urteil gefällt haben, daß sie an Bord zurückzubringen seien! Mit solchen Gewaltmitteln wird man wohl am allerwenigsten ausrichten können.

Was auch der weitere Verlauf des Kampfes bringen möge, so ist schon jetzt sicher, daß er für die Arbeiter von unberechenbarem dauerndem Nutzen sein wird. Noch niemals haben die englischen Seeleute, eine der Organisationsarbeit naturgemäß schwer zugängliche Arbeiterschicht, so viel Energie und Kampfesmut gezeigt, wie jetzt. Die Reeder, ja die ganze Unternehmerklasse sind geradezu perplex; sie sehen sich von dem Reederverband, der sie mit seinen hochtrabenden Redensarten in Sicherheit gewiegt, betrogen. Es ist die beste Aussicht vorhanden, daß dieser Kampf die feste Grundlage zu einer mächtigen Seemannsorganisation geben wird.

* * *

Die bürgerlichen Depeschenbureaus berichten:

Amsterdam, 18. Juni. Gestern abend sind hier fünfzehn von der königl. niederländischen Schiffahrtsgesellschaft angeworbene Seeleute aus Hamburg hier eingetroffen. Die Ausständigen wollten sie hindern, sich auf das Bureau der Gesellschaft zu begeben. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Schutzleuten und Ausständigen, wobei erstere von der Waffe Gebrauch machen mußten. Es gelang den Ausständigen, vier von den fünfzehn Angeworbenen zurückzuhalten. Doch vermochte die Gesellschaft ihren Dampfer Pollux zu bemannen, der in der Nacht abgegangen ist.

Glasgow, 19. Juli. Die Hafenarbeiter sind in den Ausstand getreten. Der Küstenhandel ist völlig lahmgelegt. Das Löschen und Laden der Schiffe geschieht, soweit es möglich ist, durch das Bureaupersonal der Schiffsgesellschaften. Die Fuhrleute drohen ebenfalls in den Ausstand zu treten. In der Hafenstadt wurde die Polizei verstärkt.

Aus Nah und Fern.

Wie man Veteranen ehrt. Allerorten werden Kornblumentage veranstaltet, um den hilfsbedürftigen Veteranen Unterstützungen zukommen zu lassen. In der Praxis ist die Behandlung der Veteranen weniger liebreich, als sie in den von patriotischen Phrasen wimmelnden Aufrufen zur Beteiligung an den Kornblumentagen dargestellt wird. So wird dem in Hohensalza erscheinenden „Kujawischen Boten" aus Schönsee gemeldet, daß der Landeshauptmann den dortigen Kriegsveteranen Johann Grendzicki vor die Wahl gestellt hat, sich entweder in das Landarmenhaus zu Konitz zu begeben oder auf seine Armenunterstützung zu verzichten. Da der Greis den Rest seines Lebens nicht hinter Anstaltsmauern verbringen wollte, auch die Nachbarschaft mit den in derselben Anstalt ihre Korrektionshaft verbüßenden Landstreichern als kränkend ansah, verzichtete er auf diese Unterstützung. — Unter welch kränkenden Bedingungen in manchen Fällen Veteranen unterstützt werden, lehrt eine Meldung des „Sommerfelder Tageblatts". Ein in Sommerfeld (N.-L.) vor Jahr und Tag verstorbener General v. Schirnding hat ein Legat hinterlassen. Ein Teil der Zinsen kommt alljährlich am 15. Juni an fünf alte bedürftige Veteranen der Stadt Sommerfeld zur Verteilung. Dieselben müssen an diesem Tage vormittags 8 Uhr unter Leitung des Küsters im Altarraume der Stadtpfarrkirche das Lied „Ich habe genug" singen, und erhalten dann je 4 Mark. Und das Vaterland, für dessen Ehre die alten Veteranen Leib und Leben aufs Spiel gesetzt haben, hat zu einer ausreichenden Unterstützung der alten Krieger kein Geld. Das muß verwandt werden, um unkulturelle Ausgaben zu decken.

Die vierte Dimension. Ein lustiger Fall von Verkehr mit Geistern Verstorbener wird aus einem Dorfe bei Falkenberg in Oberschlesien gemeldet. Eine Häuslersfrau, deren Ehemann vor etwa einem Vierteljahre verstorben war, ist von dem Aberglauben behaftet gewesen, daß auch der Tote noch seine Mahlzeiten verlange und fühlte sich verpflichtet, allnächtlich zur Geisterstunde ein gut zubereitetes Mittagsmahl auf den Grabhügel zu setzen, das am anderen Morgen früh stets prompt aufgegessen war. Der Teller stand blitzblank und sauber auf dem Hügel und zeugte dafür, daß das Essen gut gemundet hatte. Den Trumpf des Aberglaubens spielte die kaum davon zu heilende Frau damit aus, daß sie dem Inhalt eines Briefes ihres Mannes skrupellos Glauben schenkte, worin dieser um 90 Mark baren Geldes flehentlich bat. Auch dieses Opfer brachte die Frau, wenn auch einige Mark dazu fehlten. Der „Tote" bedankte sich in einem Antwortschreiben, welches am nächsten Morgen auf dem Grabeshügel lag, und teilte mit, daß er das Geld ungezählt an sich genommen und im besten Sinne verwendet habe. Dummheit ist eine Gabe Gottes, aber man darf sie nicht mißbrauchen!

Eine rätselhafte Affäre. Am Montag vormittag wurden der Konfitürenhändler Schulz und Frau, die in der Schönhauser Allee in Berlin ein gutgehendes Geschäft betrieben, tot in der über dem Laden befindlichen Wohnung aufgefunden, ebenso der Hund. Man nimmt an, daß die Ehefrau, die gestern abend einen heftigen Streit mit ihrem Mann hatte, sich und ihren Mann mit Leuchtgas vergiftete.

Bluttat. Aus Berlin wird berichtet: Ein Kohlenhändler, der mit einem Portier wegen einer geringfügigen Ursache in Streit geriet, tötete diesen durch zwei Messerstiche; der Täter wurde verhaftet.

Bootsunglück auf der Spree. Drei junge Leute kreuzten, wie aus Berlin gemeldet wird, in einem Boot auf der Oberspree einen Dampfer. Als dieser kaum vorüber war, sahen sie sich plötzlich einem zweiten Dampfer gegenüber. Sie wurden kopflos und steuerten in der Erregung direkt auf diesen Dampfer los. Obgleich der Kapitän sofort das Signal „Stopp" gab, geriet das Boot doch in den Wellenstrudel vom Hinterteil des Schiffes und wurde umgeworfen. Das Personal des Dampfers und andere Bootsführer bemühten sich um die Rettung der mit den Wellen ringenden jungen Leute; es gelang aber nur, einen von ihnen in Sicherheit zu bringen, die beiden anderen gingen unter und ertranken.

Entsetzlicher Unglücksfall. Eisenbahnamtlich wird aus Frankfurt a. M. unter dem 19. Juni gemeldet: Gestern abend fuhr der hier in der Veitstraße wohnende Architekt Willy Fink, im Alter von 27 Jahren, mit Verwandten und einer anderen Reisegesellschaft von Nieder-Höchstadt um 10 Uhr 45 Minuten mit dem Zug nach Frankfurt a. M. Zwischen Bockenheim und Frankfurt war es Fink augenscheinlich schlecht geworden. Er lehnte den Kopf trotz der Warnung der Mitreisenden aus dem Fenster. In demselben Augenblick fuhr der Eilzug 159 Frankfurt-Homburg vorbei, bei welchem wahrscheinlich eine Tür aufstand; Fink wurden schwere Kopfverletzungen beigebracht. Er sank tot in den Wagen zurück. Die entsetzten Mitreisenden machten sofort Anzeige. Die Leiche verblieb einstweilen allein im Wagen, bis die sofort benachrichtigte Polizei nach Klarstellung der Sachlage die Leiche freigab. Diese wurde nach dem Frankfurter Friedhof verbracht, woselbst die Leiche morgen seziert werden soll. Ein Schlosser im Nebenabteil wurde durch umherfliegende Glassplitter am Arm unerheblich verletzt.

Eine Denkschrift über Radbod. Die Bergbauverwaltung arbeitet eine Denkschrift über den Hergang des Unglücks auf Grube Radbod aus. Die Denkschrift soll demnächst erscheinen. Was über den Inhalt bekannt wird, dürfte den Radbodherren sehr angenehm sein, denn die Denschrift bestreitet die Wahrscheinlichkeit einer Explosion durch Kohlenstaub. Bei Kohlenstaubexplosionen bildeten sich in der Regel Koksherde und solche Herde seien bisher nur in sehr geringem Maße vorgefunden worden. Kommt keine Kohlenstaubexplosion in Frage, dann würde natürlich auch die mangelhafte Berieselung keine so große Rolle spielen. In der Denkschrift wird gesagt, die Explosion sei wahrscheinlich durch Gasausbruch entstanden. In der zweiten Sohle sei ein System von Spalten entdeckt worden, das vor dem Unglück nicht vorhanden war. In anderen Gruben habe man die Erfahrung gemacht, daß aus solchen Spalten große Gasmengen auszuströmen pflegten. Übrigens wird noch mitgeteilt, daß zur Berieselung des Kohlenstaubes ein neues Verfahren eingeführt worden sei, das sich bis jetzt gut bewährt habe und das sich auch zur Verhütung von Gasausbrüchen eignen werde.

„Ausreichende" Entschädigung. Nach einer Meldung aus Essen erhält der Bergmann Wilking aus Scharnhorst, der im Essener Meineidsprozeß zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt und im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde, auf Beschluß des Gerichts 4000 Mk. Entschädigung. Wilking hatte 7162 Mk. gefordert.

Hagelschlag. Furchtbarer Hagelschlag richtete am Sonntag nachmittag in der Umgebung von Reutte bis Lermoos hin, im Tannheimer Tal und im unteren Lechtal einen außerordentlich großen Schaden an. Die Schlossen, die einen Durchmesser bis zu 7 Zentimeter hatten, durchschlugen die Ziegeldächer und durchlöcherten die Blechdächer. Mehrere Personen wurden verletzt. — In Bar sur Aube und Umgegend ging Sonntag abend ein Hagelwetter nieder, das in den Weinbergen außerordentlichen Schaden anrichtete.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Rakoser Flugfelde bei Ofen-Pest, wo in den Abendstunden ein zahlreiches Publikum die Ankunft des Wiener Oberleutnants Bier erwartete. Dort unternahmen mehrere Flieger, nachdem bekannt geworden war, daß Bier Sonnabend nicht eintraf, Flugversuche. Dabei geriet ein Flugzeug beim Abstieg in die Menge, die erschreckt auseinanderstob. Ein Mädchen rannte in panischer Verwirrung gerade in den Apparat und wurde von einem Propeller erfaßt, der ihm den Kopf buchstäblich vom Leibe riß.

Großfeuer. In der Ortschaft Binnenwyzend in Nordholland ist die Kirche und eine große Meierei niedergebrannt; außerdem fielen dem Feuer vierzehn Wohngebäude zum Opfer. Zahlreiche Familien sind obdachlos. — Ein mit Tee, Tabak und Manufakturwaren gefülltes Lager in Lodz wurde durch ein Feuer vollständig eingeäschert. Der Schaden wird auf über hunderttausend Rubel geschätzt. — In einem bei Mailand gelegenen Dorfe brach Feuer aus. Einer Frau war es nicht möglich, ihre Kinder zu retten; nur ein Säugling konnte durch ein vergittertes Fenster gezogen werden. Als die vom Feuer bedrängte Frau sah, daß ihre Kinder dem Flammentod anheimfielen, stürzte sie in der Verzweiflung ins Haus und verbrannte mit.

Ein Unglückstag für die französische Aviatik. Am Sonntag früh fand in Paris der Start für den europäischen Rundflug Paris—Lüttich—Utrecht—Brüssel—London—Paris statt. Leider hat gleich der erste Tag eine Reihe schwerer, zum Teil tödlicher Unglücksfälle mit sich gebracht. Es starteten im ganzen 41 Flieger an drei verschiedenen Stellen. Die Menschenmenge, die sich auf und bei den Flugplätzen angefunden hatte, war so ungeheuer groß, daß ihr gegenüber der Ordnungsdienst zeitweise versagte. Die Menschenmenge durchbrach die Barrieren. Das zahlreich aufgebotene Militär, welches das Flugfeld besetzt hielt, mußte einschreiten und mit Hilfe der Polizei das Publikum unter Aufbietung von Gewalt zurückdrängen, wobei ein wüstes Durcheinander entstand. Um 6 Uhr flog Tabuteau als erster von dem Flugplatze in Vincennes ab. Die Flieger Bathiat Tetard, Vedrines, Kimmerling, Gaget, Molla, Garros, Vidart, Wynmalen, Prevost, Morin, Bielovucic und Duval folgten in Abständen von zwei Minuten. Gaget und Garros mußten wieder umkehren. Darauf erhob sich Lemartin mit seinem Bleriotapparat. Er stieg bis zu einer Höhe von 30 Metern, als der Motor plötzlich versagte. Der Apparat sauste mit gewaltiger Geschwindigkeit nieder und stieß gegen einen Baum. Lemartin trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach wenigen Stunden starb. Kurz danach ereignete sich in Issy les Moulineaux ein zweiter tödlicher Unfall. Der Leutnant Princeteau stürzte ab. Sein Leichnam wurde mit Brandwunden bedeckt unter dem in Brand geratenen Aeroplan hervorgezogen. — Endlich stürzte bei Issoni der bekannte Flieger Gaubert in die Tiefe, als sein Flugzeug von einem plötzlichen Windstoße erfaßt wurde. Schwer verletzt wurde er aus den Trümmern seines Apparates hervorgezogen; über seinen Zustand läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Mehrere Zuschauer, die dem Start beiwohnten, sind von schweren Unglücksfällen betroffen worden. Drei junge Leute stürzten von Bäumen herab und erlitten lebensgefährliche Schädelbrüche. Anläßlich dieser Unfälle betonen mehrere Pariser Blätter, es sei unverzeihlich, daß man am Sonntag etwa eine Million Zuschauer auf die Flugplätze gelassen habe, ohne dafür zu sorgen, daß diese Menschenmasse auch in den Schranken gehalten wurde. Wie aus den weiteren Meldungen hervorgeht, hat aber nicht nur der Start Opfer an Menschenleben gefordert, sondern es sind beim Durchfliegen der ersten Etappe (Paris—Lüttich) eine Reihe Flieger verunglückt. Folgende Nachrichten liegen darüber vor: Soissons, 18. Juni. Der Flieger Dalger, der zu dem Europäischen Rundflug gestartet war, ist bei Villers Cotterets abgestürzt. Er trug schwere Verletzungen am Kopfe davon. — Chateau-Thierry (Dep. Aisne), 18. Juni. Der Flieger Lendren, Teilnehmer an dem europäischen Rundflug, ist etwa 10 Kilometer von hier infolge Explosion des Benzinbehälters abgestürzt. Das Feuer sprang auf den Apparat über und der Flieger verbrannte vollständig.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen ein:

H. M.	1,20 Mk.
Vom Dampfer „Möhringen"	2,— „
Vom Verband der Dachdecker	10,— „
Th. B.	5,— „
Von den Buchdruckern des „Lübecker Volksboten", 3. Rate	5,— „

Das Parteisekretariat.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co
Sämtlich in Lübeck.

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren. Aussteuer-Artikel. Damen- und Kinder-Konfektion. Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Einkauf von **Margarine** verlange man ausdrücklich die erstklassigen Margarinemarken der Firma **A. L. Mohr** G. m. b. H., Altona—Bahrenfeld. Überall erhältlich!

Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
H. Bicholsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa" J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57 a.
A. Hetelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
R. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Johs. Gede, Moisling, Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchsteig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, **Seeretz.**
W. Steinhoff, **Travemünde.**

Beerd. u. Sarg-Mag.

Georg Behnck, Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2185.
Central-Beerdigungsinstitut A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Horenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn, Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Weiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, **Eutin,** Weidestr. 14.
G. Wackenhut, **Fackenburg.**
H. Kröger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
H. Faasch. Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20.
Johs. Petersen, Fünfhausen 7. Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, **Reinfeld.**
Max Kankel, **Schlutup.**

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Brambier.
Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Trinkt Lübecker Vereinsbräu
Zur Walkmühle H. Lück empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.

Erscheint dreimal wöchentlich
Bezugsquellen-Verzeichnis
Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik Tel. 8971 **August Scheere** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch's Möbelhäuser bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für **Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen** **Adolph Borgfeldt,** Fernruf 872, Mühlenstr. 36 und 40.

G. Stooss Fischergrube 25

Schuhwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr. 128. ff. Braunbier.
Paul Flemming, Engelsgrube 62/64. Eimer-, Braun- und Doppelbier.
Grabower Methbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl. L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr, Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier Hermann Stamer.
F. Weiermiller Schwartauer Allee No. 3b. Eimerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Wilcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, **Lübeck,** Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, **Lübeck,** Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, **Lübeck,** Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Beutin, **Lübeck,** Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Krapp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rochlen, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Stern Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus, Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20. Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
A. Burmester, Lübeck, Fackenb. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Corona Hand. Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 62.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Aulla", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., **Reinfeld.**
H. Timm, **Schwartau,** Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Gebr. Hirschfeld, Lübeck, Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Kemwäscherei, Paul Duncker, Loigoistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Verwerk", Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623. Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274. W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1e.

Drogenhandlungen
Otto Bähnk, Lübeck, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Johannes Kohl, Wickedestr. 32.

Drogerien
J. Becker, **Lübeck,** Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 23.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schlüsselbuden 1 (Ecke Wasserstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Schicke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 66.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**
H. Loppenthien, **Seeretz.**

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlenbr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 53.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus **Gustav Kath,** Frister & Roßmann-Nähmasch.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.
Otto Dortmundt Schwart. Allee 99. Eig. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 23. Lübecker Fahrräder.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a. Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch. werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, **Schlutup.**
H. Krohne, **Schwartau,** Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10. Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Schicke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland, Wilh. Schmidt Nachflgr., **Lübeck,** Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt. Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14. Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Köhler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Kell, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke, Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3/4. Telephon 489. ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: **Aufschnitt.**
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Pautsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik, Mühlenstr. 27. Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 46. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.- u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, **Eutin,** Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens **Moisling,** Nur gute Ware.
L. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup. Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31. Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlesgr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. b. Stt. Johann. 8.
Aug. Schmidt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, **Moisling.**
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Hoy, **Lübeck,** Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, **Oldesloe.**
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerstr. 11.
Johannes Kinder, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, **Lübeck,** Marlesgr. 18. Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königst. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 181. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezial-Gesch. Breitestr. 60.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, **Lübeck,** Fackenbg. Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
W. Klüssendorf, Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest. 33 Vert. Bez.
C. Rittscher Holstenstr. 34. Sp.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., **Eutin.**
F. Vester, **Neuhof** b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, **Oldesloe.**
Wilh. Maaß, **Reinfeld.**
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerst. 11.
Louis Rathmann, **Schwartau.**

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis Ob. Wahmstr. 17. Wäsche, Krawatten, Hüte.
Putzbach & Reimers Lübeck, Breitestr. 25. Spezialgeschäft f. Herrenartikel.
Emil Württenberger, Kohlmarkt 8. — Spez. **Hüte** — Markt 5. Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
Franzen & Co., **Lübeck,** Holstenstr. 16.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
A. Lenz, Oldesloe, Bestthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, **Reinfeld.**
Max Kankel, **Schlutup.**
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr. 9.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Pelzwaren.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27. Hüte, Mützen, Schirme.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, **Lübeck,** Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert, Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeerösterei.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
S. Resenhöft, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronsf. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling, Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131a.
Carl Ernst Nachflg., Fackenbg. Allee 55c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünfh. 33. Aufschnitt, Käse.
L. Weimann, Maiblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, **Moisling.**
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, **Reinfeld.**
Wilh. Maaß, Reinfeld.

Kolonial-, Fettwar.
Karl Barkmann, **Schlutup.**
P. Draguhn, **Schwartau,** Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, **Seeretz.**
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, **Travemünde.**

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

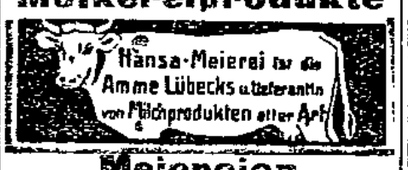
Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, **Oldesloe,** Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, **Moisling.**
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, **Schlutup.**

Lederwaren, Koffer
Alex. Krock, Lübeck, Königstr. 47.

Manufakturwaren
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
Johann Dittmer, Drögest. 12a.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Tunkenhagen 1.
J. Behrens, **Eutin.**
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, **Schlutup.**
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, **Lübeck,** Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Lieferg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Stech, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 50. Vorteilh. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20. Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, **Fackenburg.**
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, **Schwartau.**

Molkereiprodukte


Meiereien
Meierei Rensefeld Inh. Paul Rickert. Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau Inhaber Philipp Eitel. Tel. 2144. Milch und ff. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
L. Christoffersen, **Lübeck,** Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik u. Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Optisches Spezial-Geschäft, **56 Breitestr. 56.**

Photogr. Ateliers
O. Goetze, **Lübeck,** Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig. Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Samson & Co., Breitestr. 39. Fernspr. 1057. Erstes u. größtes Atelier mit billigen Preisen am Platze.
Th. Bruß, **Reinfeld,** Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, **Lübeck,** Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Inh. H. Schlesselmann, **Lübeck,** Mühlenst. 30.

A. N. Becker Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenst. 32

Piano-Magazine
Haussmann Johannisstr. 14. Verkauf, Vermiet., Repar.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blanket. 38.
Gasthof am Kreuzweg, E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, **Lübeck,** Krähenst. 16. Pa. Roßfleischwaren.
H. Dieckvoß, Sp.: Ob. Travet 2. Tel. 1664. Roßfleischwaren.
J. Strobel, Loignystraße 8, Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, **Schwartau,** Rantzau-All. 16.

Schirme u. Stöcke
E. Peterich, Pfeifen, **Schwartau.**

Schreibwaren
Aug. Burmester, **Lübeck,** Fackenbg. Allee 48.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moisig. Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moisig. Allee 4a.
H. Bruhn, **Reinfeld,** Bahnhofstr. 106.

Schuhwaren
Herm. Bade, **Lübeck,** Marienstr. 2.
Baurmfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal, Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4. — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Zum billigen Schuhladen, W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rehlen, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Richard Wagner, **Reinfeld.**
J. Ramm, **Schlutup.**
A. Brede, **Schwartau.**

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Solinger Stahlwaren.

Tapeten, Linoleum
Carl Beulcke, **Lübeck,** Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Reim, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
E. Ehlert, **Lübeck,** Breitestr. 15.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22. Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, kl. Burgstr. 13/15.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Hüxstr. 77.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Untertrave 111/112.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, **Schwartau.**

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, **Lübeck,** Hüxstr. 43.

Weine, Spirituosen
F. P. Ahrens Königstr. 73 Ecke Hüxstr.
Fr. Geist, **Lübeck.** Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth Lübeck, Untertrave 113. Fernspr. 687.
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerstr. 11.

Otto Albers, Kohlmarkt 10 Spezial-Geschäft für Arbeiter-Ausstattungen Manufakturwaren und Garderoben. Alls. bekannt als gut u. billig!

Rudolph Karstadt
Beste und billigste Bezugsquelle für alle **Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Herren- und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Wirtschafts-Artikel** usw.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!